Namslauer Stadtblatt

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau

Bezugs-Preise:
Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen und durch Boten monatlich 1.35 Reichsmark. Einzelnummer 10 Pfg. Durch die Post bezogen monatlich 1.35 Reichsmark einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschließlich Postzustellgeld. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Preise:
1 Millimeter Höhe, einspaltig, 5 Rpfg., im Textteil 1 Millimeter Höhe 20 Rpfg. Anzeigenaufträge werden nur lt. unserer Preisliste angenommen und ausgeführt.
Schluß der Anzeigenannahme:
Am Erscheinungstag früh 8 Uhr für Todesanzeigen und kleine Anzeigen.
Erfüllungsort für alle Zahlungen Namslau (Schles.)

67. Jahrgang

Fernsprecher 494

Druck und Verlag: Franz Otto (vorm. Oskar Opitz) Buchdruckerei, Namslau, Andreas-Kirchstraße 13

Nr. 160 | Donnerstag, den 13. Juli | 1939

Bollwerk aus Stahl und Beton

Westwall, unbezwinglich für jeden Angreifer

Auf Befehl des Führers ist im Westen ein Wall aus Stahl und Beton entstanden, den keine Macht dieser Welt bezwingen kann. Diese tiefgegliederte Abwehrzone umfaßt allein 22 000 Betonwerke, die alles enthalten, was notwendig ist, um jeden Angriff zu vereiteln. In diesen Werken aber hält eine Truppe Wache für Deutschland, die beseelt ist von Kampfesmut und harter Einsatzbereitschaft. Ein Anrennen gegen diesen Wall ist nach einem Wort des Stellvertreters des Führers gleichbedeutend mit einem Selbstmord. Nachdem nunmehr der Wall im Westen, der zugleich eine der gewaltigsten Arbeitsleistungen aller Zeiten darstellt, steht, kann jetzt zusammenfassend über den Aufbau dieses unbezwinglichen Abwehrwerkes berichtet werden.

Dieser Aufgabe unterzieht sich Generalleutnant Jacob, Inspekteur der Pioniere, Eisenbahnpioniere und Festungen, im „Militärwochenblatt" vom 7. Juli. Wir entnehmen dem Aufsatz folgende Einzelheiten:

Als sich nach Abschluß der letzten Besichtigungsreise des Führers durch das Gebiet der Westbefestigungen der Oberbefehlshaber der das Reich im Westen schirmenden Truppen, General der Infanterie v. Witzleben, beim Führer abmeldete, konnte er diesem die Versicherung geben: „Der Westwall hält und wird gehalten, komme, was da wolle." Mit diesen Worten hat er allen, die in der Begleitung des Führers die Besichtigungsreise mitmachten und die gewaltige Stärke der vollendeten Befestigungszone kennenlernten, aus dem Herzen gesprochen.

Die Schaffung des gewaltigen „Westwalls", in dem nun der frühere „Limes" mit der „Luftverteidigungszone-West" zu einer durchlaufenden, über 50 Kilometer tiefen Befestigungszone zusammengefaßt ist, war nur durch den geschlossenen Einsatz des ganzen Großdeutschland überhaupt möglich.

Deutschland hat keine Arbeitslosen mehr, im Gegenteil, es waren für den großen Einsatz nicht genügend freie Arbeitskräfte vorhanden. So war es erforderlich, als Sondermaßnahme für dieses für das Schicksal der Nation so entscheidende Bauvorhaben die Pflichtarbeit einzuführen und aus vielen Betrieben Arbeiter herauszuziehen. Die Zurückbleibenden haben durch Mehrleistung dazu beigetragen, daß die Grenzen Großdeutschlands im Westen gesichert sind.

Vorbildlicher Gemeinschaftssinn

Darüber hinaus aber kann jeder deutsche Volksgenosse stolz darauf sein, im vorbildlichen nationalsozialistischen Gemeinschaftssinn die Opfer gebracht zu haben, die durch die notwendigen, alle Gebiete berührenden Einschränkungen von jedem Deutschen gefordert werden mußten.

Ungeheuer war der Einsatz an Material und Arbeitskraft für die Ende Mai vorigen Jahres begonnene Errichtung der Befestigungszone. Ein Drittel aller in der deutschen Bauindustrie und im Baugewerbe vorhandenen Betonmaschinen war herangezogen. In ihnen wurden insgesamt rund 6 Millionen Tonnen Zement verarbeitet. Das ist über ein Drittel der gesamten deutschen Zementproduktion. Der Bedarf an Holz betrug rund 695 000 Kubikmeter. Für die Panzerverlegung wurden die Werke der deutschen Schwerindustrie erheblich erweitert. Von der Deutschen Reichsbahn wurde sofort nach Beginn des Ausbaues der Antransport der benötigten Baustoffe in großem Umfange aufgenommen. Die anfängliche Höchstleistung von 6000 täglich nach dem Westen beförderten Waggons mit Baustoffen wurde nach kurzer Zeit auf weit über 8000 Waggons täglich gesteigert. Außerdem waren die Binnenschiffahrt und das Kraftverkehrswesen sowie Feld- und Förderbahnen im weitesten Umfange für die Bewältigung der Transporte eingesetzt. Die Zahl der für Baustofftransporte im Westen aus dem ganzen Reich zusammengezogenen Lastkraftwagen betrug weit über 15 000.

Nach Anlieferung der für die Betonbauten erforderlichen Baustoffe nahm der Umfang der Transporte nicht etwa ab. Denn nun mußten die Maschinen und Geräte für die Innenausstattung der Westwallbauten, die Waffen-, Munitions- und Verpflegungsreserven, die in den Werken eingelagert sind, die Anlagen für den Gasschutz, die sanitäre Versorgung, kurz alles das, was der Besatzung auch im Großkampf ein Durchhalten auf lange Zeit ermöglicht, herangeschafft und eingelagert werden.

Für die Herstellung der in mehreren breiten Streifen hintereinander verlaufenden Infanteriehindernisse wurden nahezu rund 3 Millionen Rollen Draht angeliefert.

Unter Einsatz von aus ganz Deutschland zusammengezogenen Großbaggergeräten wurden viele Kilometer unüberschreitbare Kampfwagengräben geschaffen, teils künstlich, teils durch Verbreiterung und Vertiefung natürlicher Hindernisse. In anderen Abschnitten wieder wird durch Steilhänge sowie durch oft in mehreren Linien hintereinander verlaufende Höckerhindernisse jeder Kampfwagenangriff aufgehalten.

Ueber 500 000 Mann am Ausbau beteiligt

Dieser riesige Ausbau erforderte gewaltigen Einsatz von Arbeitskräften. Bei der Organisation Todt allein waren beschäftigt am 20. Juli 25 000 Mann. Diese Zahl erhöhte sich auf 170 000 bis zum 31. August, um am 6. Oktober schließlich mit 342 000 ihren Höhepunkt zu erreichen.

Dazu kamen rund 90 000 Arbeiter in den Bereichen der Fest.-Pi.-Stäbe sowie 100 000 Mann Reichsarbeitsdienst.

Während diese Arbeiter für die Herstellung der reinen Betonbauten eingesetzt waren, wurden auf Befehl des Führers sofort nach Einleitung des Ausbaus zahlreiche Infanteriedivisionen und Pionierbataillone im Westen zusammengezogen. Im Rahmen größerer Geländeübungen unter kriegsmäßigen Voraussetzungen wurden durch den Einsatz dieser Divisionen die bereits vorliegenden Erkundungen überprüft und ergänzt. Die Truppe war in erheblichem Umfange auch für den Ausbau selbst eingesetzt. Neben der Herstellung von Hindernissen aller Art und Sperren wurde der Bau der Nachrichtenverbindungen, der Wegebau und die Tarnung fertiggestellter Anlagen zu einem großen Teil durch die Truppe ausgeführt.

Die Truppenteile waren immer nur eine gewisse Zeitlang eingesetzt und wurden dann durch andere Einheiten ausgetauscht. Durch diesen Einsatz wurde ein doppelter Zweck erreicht: für die Truppe eine Schulung im Einsatz und in der Herstellung von Befestigungsanlagen unter kriegsmäßigen Voraussetzungen, für den Westwall eine erhebliche Beschleunigung seines Ausbaus und gleichzeitig eine beträchtliche Verstärkung seiner Verteidigungsfähigkeit.

Die Unterbringung aller am Ausbau des Westwalls Beteiligten in den Ortschaften, vor allem im dünner besiedelten Bergland der Eifel, machte anfänglich Schwierigkeiten. Durch Errichtung von über 200 großen Arbeiterlagern konnte bald Abhilfe geschaffen werden.

Um Zeitverluste für An- und Abmarsch zur Arbeitsstelle zu sparen und die Kräfte zu schonen, waren weit über 5000 Kraftomnibusse bereitgestellt, die täglich rund 186 000 Arbeiter von den weiter abliegenden ihren Arbeitsstellen gelegenen Quartieren zu den Baustellen beförderten. Hierzu hatte die Deutsche Reichspost rund 68 v. H. ihres Bestandes an Kraftomnibussen nach dem Westen abgegeben.

22 000 Betonwerke

Der Westwall steht. Als Bollwerk von Stahl und Beton verläuft seine Befestigungszone von der Ebene des Niederrheins durch die Eifel und das Saargebiet bis zum Rhein und am Oberrhein entlang bis zur Schweizer Grenze. Die zunächst vom Führer vorgesehenen 17 000 Betonwerke, die dann durch seinen ergänzenden Befehl für den weiteren Ausbau auf über 22 000 erhöht worden sind, umfassen zahllose schwere Panzerwerke und sind mit allem ausgestattet, was die kampfgeschulte Besatzung braucht, um jeden Angriff erfolgreich abwehren zu können. Für Sicherung der Nachrichtenverbindungen, die eine erfolgreiche Führung auch im schwersten Kampf ermöglichen, ist ebenso Vorsorge getroffen wie für Abwehr jeder Gasgefahr. In den tief in der Erde liegenden Ruheräumen finden die abgelösten Teile der Besatzung wirkliche Ruhe und schnelle Erholung von den zermürbenden Einflüssen eines modernen Großkampfes. Außer Munition sind naturgemäß auch Verpflegung und Wasserversorgung im reichlichen Maße für eine lange Kampfdauer gesichert.

Stahl und Beton sind an sich tote Dinge. Träger der Abwehrkraft ist die stets einsatzbereite und ständig wachsame Besatzung. Ihren Geist kennzeichnete die eingangs bereits erwähnte Meldung des Oberbefehlshabers der Heeresgruppe 2 an den Führer.

Gewiß hat dieses ungeheure Werk auch große Kosten verursacht. Aber schon dadurch, daß der Westwall bereits im ersten Ausbau im September des vergangenen Jahres dem Führer die Möglichkeit gab, unter Vermeidung eines Krieges wertvolles deutsches Land mit 3,5 Millionen deutscher Einwohner ins Reich heimzuholen, haben sich diese Aufwendungen um ein Vielfaches bezahlt gemacht. Und wer will daran zweifeln, daß eine einzige Kriegswoche, ganz abgesehen von den Verlusten an Menschenleben, weit mehr an Kosten verursacht hätte?

Der schönste Dank für alle, die an dieser Sicherung des Reiches im Westen mitgearbeitet haben, waren die Worte des Führers in seinem nach Abschluß seiner Besichtigungsreise erlassenen Tagesbefehl: „Die Besichtigung des Westwalls hat mich von seiner Unbezwingbarkeit überzeugt."

Größenwahn ohne Grenzen

Dem polnischen Staat und der polnischen Bevölkerung ist die Hetze der Kriegstreiber bisher teuer zu stehen gekommen. Die Kassen des Staates sind leer, im Etat müssen Abstriche vorgenommen werden, um dem Kriegsministerium weitere Mittel zur Verfügung stellen zu können, im Wirtschaftsleben hat die Panik sich bereits dahin ausgewirkt, daß die Preise in die Höhe klettern und Silbergeld gehamstert wird. Jetzt ist plötzlich der polnische Bürger schuld. So zieht z. B. der „Kurjer Polski" gegen die „Schufte und Schädlinge" vom Leder, die „die Arbeit desorganisieren" und „die nervenschwachen Leute ruinieren". Wenn gleichzeitig aber die polnische Regierung Nachtmusterungen anordnet und der Premierminister Englands noch Oel in das Feuer gießt, indem er die Ansicht vertritt, daß die jetzige Regelung der Danziger Frage „weder grundsätzlich ungerecht noch unlogisch" ist, dann sind das Vorgänge, die kaum dazu beitragen werden, das Vertrauen zu erhöhen.

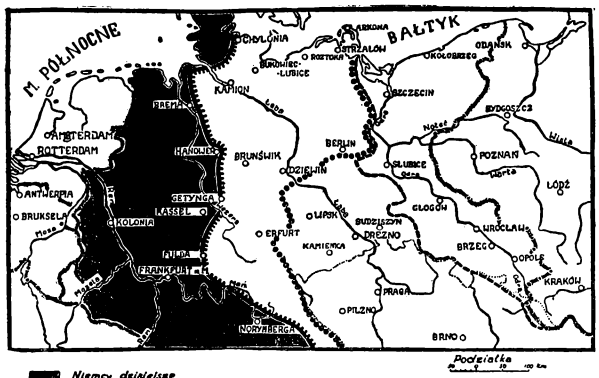
Das Maßhalten war bisher nicht gerade eine polnische Nationaltugend. Daher hat man denn auch in Polen unter den freundlichen Aufmunterungen aus Paris und London hin sehr rasch vollends den Boden unter den Füßen verloren. Die Folge davon ist ein Größenwahn, von dem wir in den letzten Wochen wiederholt Beispiele gegeben haben. Und doch waren die bisherigen „Forderungen" noch bescheiden im Vergleich zu einer Karte, mit der jetzt die Posener Zeitung „Dziennik Poznanski" die Welt überrascht. Diese Karte zeigt eine Abgrenzung des deutschen und des polnischen Lebensraumes, die geradezu irrsinnig anmutet. Deutschland schrumpft auf dieser Karte zu einem kleinen Gebiet zwischen Weser und Rhein zusammen. Alles Land rechts der Weser ab reklamiert diese Karte für Polen!

Hier haben wir ein drastisches Beispiel dafür, wohin es führt, wenn Polen noch aufgehetzt wird. Polnische Ansprüche auf deutsches Kernland geltend machen, das heißt denn doch, die Unverschämtheit auf die Spitze treiben. Das Werk der Befriedung Europas aber fordert zunächst die Respektierung der Wirklichkeit. Und diese Wirklichkeit ist eben die, daß nicht Deutschland polnische Gebiete entrissen hat, sondern Polen sich Macht über Gebiete annahm, die wie Danzig durch und durch deutsch sind, so daß selbst Chamberlain nicht gewagt hat, den deutschen Charakter der Stadt Danzig in Abrede zu stellen. Chamberlain hat sich lediglich damit begnügt, geographische Gründe anzuführen, die Danzigs „Notwendigkeit" für Polen begründen sollen; doch werden diese schon dadurch entkräftet, daß Polen den Danziger Hafen geradezu vernachlässigt hat.

Jene Hetzer, die in dieser Situation Karten verbreiten, die der Wahrheit und der Geschichte Hohn sprechen, die machen sich damit eines Angriffs auf den europäischen Frieden schuldig. Oder ist es nicht wilde Eroberungsgier, die aus der Karte des „Dziennik Poznanski" spricht? Uns freilich vermögen derartige Phantasien nicht in Unruhe zu versetzen. Der polnische Appetit auf deutsches Land mag noch so groß sein, dafür, daß diese Absichten nicht zur Verwirklichung gelangen, ist gründlich vorgesorgt. Die Wehrmacht des Großdeutschen Reiches ist von derartiger Realität, daß allein schon ihre Existenz auch dem Besonnenheit lehren wird, dem sie von Natur nicht gegeben ist.

Wenn also auch nicht zu befürchten ist, daß je deutsches Land polnisch wird, so besteht doch die Gefahr, daß die ständige Hetze und das Treiben der polnischen Chauvinisten noch weitere Kreise in unserm Nachbarland im Osten um den gesunden Menschenverstand bringen werden. Wenn daher der britische Premierminister wirklich den Wunsch hätte, eine „klare Atmosphäre" zu schaffen, dann müßte ihn schon die Auswirkung seiner Reden darüber belehren, daß der Weg, den er jetzt geht, niemals zu diesem Ziele führen kann. Und deshalb muß England es uns schon gestatten, daß wir nach wie vor allen freundlichen Versicherungen aus London mit größtem Mißtrauen begegnen.

Daß Polen sich heute größenwahnsinnig gebärdet, ist schlimm, aber schließlich wird dieser Anfall vorübergehen, wenn man nur nicht jeder Glanzleistung auf diesem Gebiet noch Beifall klatscht. Denn schließlich steht die Karte des Posener Blattes nicht ohne Beispiel da. Wenn in Danzig polnische Eisenbahnfahrpläne in deutscher Sprache, aber mit polnischen Bezeichnungen für Städte wie Königs-



Polnische Eroberungsgier

Den Höhepunkt polnischen Größenwahnsinns stellt nebenstehende Karte der Posener Zeitung „Dziennik Poznanski“ dar, die Polens „historische Grenze“ bis an die Weser verlegt.

Die Zeichenerklärung unter der polnischen Karte lautet in der Uebersetzung: 1. Zeile: Der heutige deutsche Raum. 2. Zeile: Weitester slawischer Raum gegen Westen nach der geographischen Feststellung von St. Kozierowski. 3. Zeile: Polnische Westgrenze zur Zeit Bolesławs I. Chrobry nach Prof. Wł. Semkowicz. 4. Zeile: Polnische Westgrenze zur Zeit Bolesławs Krzywousts nach Prof. Wł. Semkowicz 5. Zeile: Heutige polnische Westgrenze.

20000 Freiheitskämpfer in Haft

Aufschlußreiche Feststellungen über die Konzentrationslager in Palästina.

Ein arabischer Journalist, der soeben aus einem Konzentrationslager in Palästina herauskam und dem es gelungen ist, seine Haftzeit zu Erhebungen über Anzahl und Insassenzahl sämtlicher Konzentrationslager in Palästina auszunutzen, beziffert die Zahl dieser Lager im ganzen Lande auf 35 und die darin in Haft gehaltenen Araber gegenwärtig auf 20 000. (Die arabische Gesamtbevölkerung Palästinas wird auf etwa 900 000 geschätzt.)

Es handelt sich hier im Gegensatz zu den Insassen der von der englischen Presse so oft erwähnten deutschen Konzentrationslager nicht um Berufsverbrecher, vor die die Allgemeinheit geschützt werden muß, sondern um Kämpfer für die Freiheit ihres von England mit Blut und Terror unterdrückten Vaterlandes.

Schändliche Verbrechen der Briten

Weitere britische Schandtaten in Palästina sind jetzt durch Berichte über die „Durchsuchung“ zweier arabischer Dörfer bekanntgeworden. So haben die drei Dorfältesten des nördlich von Jerusalem gelegenen Beit Hanina an die britischen Behörden folgendes Telegramm gerichtet, das allerdings, wie nicht anders zu erwarten war, keine Beantwortung gefunden hatte: „Militär verlangt von unserem Dorf zwölf Gewehre und 1000 Schuß Munition. Wir besitzen keine solchen. Die Männer sind aus dem Dorf geflüchtet und nur Frauen und Kinder zurückgeblieben. Die Saaten des Dorfes wurden mutwillig vernichtet. Unsere Kinder hungern. Im Namen der Menschlichkeit und der britischen Gerechtigkeit: Wendet das Unglück von uns ab! Erbarmt euch der Säuglinge und der Frauen! Wir warten dringend auf Erfüllung unserer Bitte!“

In der gleichen Weise wurde auch das Dorf Kattana durchsucht. Dabei schoß ein englischer Soldat auf eine Frau. Die Kugel durchdrang den Leib der Unglücklichen und tötete noch einen hinter ihr stehenden englischen Soldaten. Eine Woche vorher war von den Engländern im gleichen Dorf ein Araber erschossen worden.

Ganz besonders bezeichnend ist der Gegensatz zwischen dem offiziellen britischen Bericht über die „Durchsuchung“ des Dorfes Beit Jnan und den jetzt bekanntgewordenen Augenzeugenberichten. Der amtliche britische Bericht meldete in aller Harmlosigkeit: „Von dem 2. Bataillon des Welch Yorkshire-Regiments wurden in Beit Jnan drei Gewehre und etwas Munition beschlagnahmt.“ Wie anders dagegen die Wirklichkeit: Die „Durchsuchung“ dauerte volle 24 Stunden! Hauseinrichtungen und Vorräte der verarmten Dorfeinwohner wurden durcheinandergeworfen und zerstört. Männer und Frauen, Greise und Kinder wurden bestialisch mißhandelt. Geldstrafen wurden nach Willkür sofort eingetrieben. Da inzwischen sogar die Namen der auf Befehl der maßgeblichen Behörden „unrechtgewesenen“ Araber verlegen, erübrigt jeder Zweifel an der Richtigkeit dieser Darstellung. Frauen wurden geprügelt, einem jungen Mann wurden die Zähne ausgebrochen, dem Dorfvorsteher ein Arm gebrochen und sogar blinde Greise mißhandelt und Kinder rücksichtslos gepeinigt. Fürwahr, ein neues „Ruhmesblatt“ der britischen Palästinapolitik!

Britische Brutalität in Palästina

Verwundeter arabischer Freiheitskämpfer hingerichtet.

Während die britischen Militärgerichte jüdische Terroristen in Palästina durch die Art der „Bestrafung“ geradezu belohnen, gehen sie mit unglaublicher Brutalität gegen arabische Freiheitskämpfer vor. So wurde jetzt ein Araber, der in einem Gefecht am 19. Juni als einziger Ueberlebender verwundet den Engländern in die Hände fiel, zum Tode verurteilt und hingerichtet.

Britische Geschwaderflüge nach Polen?

Provokatorische Pläne der Einkreisungspolitiker.

Zu großer Aufmachung berichtet die Londoner Presse über die Geschwaderflüge der britischen Luftwaffe über Frankreich. Die Blätter sprechen von einer ersten Serie von „Austauschflügen“ im Rahmen der engen Zusammenarbeit der beiden Luftwaffen. „Daily Telegraph“ meldet, man hoffe, in naher Zukunft auch Uebungsflüge nach französischen Flughäfen durchführen zu können, wobei die britischen Flieger, im Gegensatz zu dem ersten Fluge am Dienstag in Frankreich landen und sich mit den Flughafenanlagen vertraut machen würden. Die „Daily Mail“ weiß sogar zu berichten, daß solche Flüge vielleicht auch nach anderen verbündeten Ländern, darunter Polen (!), stattfinden würden. Es gebe allerdings noch „gewisse Schwierigkeiten“ zu überwinden, ehe britische Bomber nach Polen fliegen könnten, aber wie man höre, würden diese in Kürze beseitigt sein.

*

Ein Blick auf die Karte sollte auch den mit der Geographie des europäischen Kontinents im allgemeinen wenig vertrauten Bewohnern der britischen Inseln zeigen, daß Polen von England aus nur auf dem Wege über die nord- oder südosteuropäischen Staaten zu erreichen ist, die, sofern sie nicht mit Deutschland in enger Freundschaft verbunden sind, jedenfalls auf strengste Wahrung ihrer Neutralität größten Wert legen. — In allen diesen Ländern würde der geplante Flug, der allzu offensichtlich im Dienste der britischen Einkreisungspolitik steht, als eine schwere Provokation und ein plumper Einschüchterungsversuch empfunden werden müssen. Im übrigen hat diese Demonstration der englischen Wehrbereitschaft auch einen kleinen Nachteil. Genau so gut, wie die britischen Bomber das europäische Festland erreichen können, könnten natürlich auch europäische Bomber den britischen Inseln einen Besuch abstatten. Oder sollten diese ganzen Geschwaderflüge nur inszeniert werden, um den „Freunden“ Englands die Besorgnis zu nehmen, daß man die Verbündeten im Ernstfall einfach im Stich lassen könnte? Alles in allem enthüllen somit die britischen Geschwaderflüge nicht gerade die Stärke, sondern die Schwäche der Einkreisungsmächte.

Stillstand in Moskau

Wie aus Moskau gemeldet wird, ist in den Paktverhandlungen seit der letzten Unterredung zwischen Molotow und den britisch-französischen Unterhändlern am 9. Juli keine neue Entwicklung eingetreten. Es heißt, daß die letzte Moskauer Stellungnahme nunmehr in London und Paris geprüft werde und daß die Botschafter Englands und Frankreichs zur Zeit noch die Ermächtigung ihrer Regierungen zu einer neuen Demarche abwarten.

Graf Ciano in Barcelona.

Eine nach Hunderttausenden zählende Menschenmenge bereitet dem italienischen Außenminister Graf Ciano bei seiner Ankunft in Barcelona einen begeisterten Empfang.
Weltbild (M).

berg und Stettin ausgegeben werden, oder wenn der berüchtigte „Westmarkenverein“ Postkarten verbreiten darf, auf denen der polnische Adler mit seinen Flügeln auch Berlin und Litauen überschattet, dann ist auch das ein Ausdruck der Eroberungsgier und ein Akt der Friedenssabotage. Wie gesagt, uns werden diese Fieberphantasien keinen Nachteil bringen, wie aber soll es in Europa zu einer Beruhigung kommen, wenn einer wahnsinnigen Hetze dieser Art noch Vorschub geleistet wird? Hoffentlich wird die Rekordleistung des Posener Blattes bei denen, die es angeht, einiges Nachdenken verursachen. Groß freilich sind unsere Erwartungen in dieser Hinsicht nicht.

Volles Verständnis

Kjosseiwanoff über seinen Berliner Besuch äußerst befriedigt.

Der bulgarische Ministerpräsident Kjosseiwanoff erklärte nach seiner Rückkehr von seinem Besuch in Berlin und in Jugoslawien einem Vertreter der „Politika“, er habe in Berlin volles Verständnis für die friedliebende Politik der bulgarischen und der jugoslawischen Regierung gefunden. Mit dem befreundeten jugoslawischen Außenminister habe er bei mehreren Besprechungen in gegenseitigem Vertrauen und in aller Herzlichkeit, zugleich aber besorgt über die internationalen Vorgänge, alle die beiden brüderlichen Nationen interessierenden Fragen geprüft. Der Pakt der ewigen Freundschaft zwischen Jugoslawien und Bulgarien gewinne immer mehr an Bedeutung und gebe beiden Ländern die Möglichkeit, gemeinsam über allen Vorgängen in der Welt ihre Ruhe zu bewahren und zugleich gemeinsam ihre Interessen zu schützen.

Cincar-Markowitsch besucht Sofia

Bei einem voranfangangenen Pressesempfang hatte Ministerpräsident Kjosseiwanoff seiner lebhaften Genugtuung sowohl über den herzlichen Empfang, den ihm der Führer, die Reichsregierung und das deutsche Volk bereiteten, wie über seine in freundschaftlichem Geiste geführten Berliner Besprechungen Ausdruck gegeben. Schließlich kündigte Kjosseiwanoff noch einen Besuch des jugoslawischen Außenministers Cincar-Markowitsch in Sofia an.

Dr. Goebbels in Schwetzingen

Ueberreichung des Heidelberger Ehrenbürgerbriefes.

Auf Einladung des badischen Ministerpräsidenten fand zu Ehren von Reichsminister Dr. Goebbels im Theater und Garten des Schwetzinger Schlosses ein Abend statt. Durch die Bevölkerung der festlich geschmückten Stadt mit Heil-Rufen begrüßt, war Dr. Goebbels abends aus Heidelberg eingetroffen. Der Empfang im Schloßtheater trug alter Tradition gemäß den Stil der Rokokozeit. Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner begrüßte den Reichsminister in den Zirkelsälen und nahm dann mit Ministerpräsident Köhler in der Loge des Ministers Platz. Neben führenden Männern aus Partei und Staat sah man Vertreter aus Wirtschaft, Kunst und Wissenschaft. Glucks „Die Pilger von Mekka“ und „Don Juan“ fanden ungeteilten Beifall und hielten die festliche Gemeinde bis nach Mitternacht angeregt beisammen. Im herrlich illuminierten Schloßgarten war während der Pausen Konzert.

Die Stadt Heidelberg verlieh am 12. Juli, dem Tag des Beginns der Reichsfestspiele 1939, Reichsminister Dr. Goebbels als Schirmherrn der Reichsfestspiele das Ehrenbürgerrecht. Oberbürgermeister Dr. Neinhaus überreichte dem Reichsminister den künstlerisch ausgeführten Ehrenbürgerbrief.

Weltkriegs-Veteranen kommen aus Chikago

Am Freitag treffen in Bremerhaven mit dem Dampfer „Europa“ etwa 100 Mitglieder des Vereins Deutscher Weltkriegs-Veteranen von Chikago ein, um anläßlich der 25jährigen Wiederkehr der Schlacht bei Tannenberg Deutschland einen Besuch abzustatten.

Ausländer-Ausweisungen aus Bozen

Ueber die Maßnahmen der italienischen Behörden in der Provinz Bozen wird folgende amtliche Verlautbarung ausgegeben: „Auf Grund von Berichten des Präfekten der Provinz (Capo) über die Tätigkeit gewisser in der Provinz Bozen wohnhaften, den westeuropäischen Staaten angehörenden Elementen hat der Innenminister aus politischen und militärischen Gründen folgende Maßnahmen getroffen: Alle Ausländer, die sich vorübergehend in der Provinz Bozen aufhalten, haben diese sofort zu verlassen und sich entweder nach dem Ausland oder in eine der übrigen 93 Provinzen zu begeben. Allen Ausländern mit ständigem Wohnsitz im Gebiet der oberen Etsch wird eine längere Frist gewährt, um ihnen die Möglichkeit zu geben, ihre Angelegenheiten zu ordnen.

Gewisse Vertreter der ausländischen Staaten, wie Frankreichs, der Schweiz und Englands, haben im Palazzo Chigi vorgesprochen, nicht um Proteste zu erheben, die zurückgewiesen worden wären, sondern um sich über die Lage zu erkundigen. Der Staatssekretär im Außenministerium hat ihnen die entsprechenden Aufklärungen gegeben, die sie zur Kenntnis genommen haben.“

Oberbonze Basteiro zu 30 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Der Oberbonze Basteiro, der sich gegen Ende des Krieges in Spanien als „Präsident“ des roten Verteidigungsrates betätigte, wurde in Madrid zu 30 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Einheitliches Reichsrecht für alle Bahnen

Die Bestimmungen des neuen Reichsbahngesetzes

Im Reichsgesetzblatt vom 11. Juli 1939 wird das neue Reichsbahngesetz verkündet. Auf Grund der denkwürdigen Erklärung des Führers in der Reichstagssitzung vom 30. Januar 1937 war durch das Gesetz vom 10. Februar 1937 die Verfassung der Reichsbahn grundlegend geändert und die Reichsbahn in die unmittelbare Verwaltung des Reichs zurückgeführt worden; jedoch konnte damals der Text des Reichsbahngesetzes dem nicht angepaßt werden. Die Bedeutung des neuen Gesetzes liegt jetzt auch darin, daß es auf dem Gebiet der Reichsbahnverwaltung ein einheitliches Reichsrecht für ganz Großdeutschland schafft. Auf diese Weise erhalten nun auch die Ostmark und das Sudetenland eine klare Rechtsordnung.

Das neue Reichsbahngesetz bezweckt demgemäß in der Hauptsache den Zustand, wie er sich nach dem Gesetz vom 10. Februar 1937 ergeben hat, endgültig festzulegen. Namentlich werden jetzt auch die finanziellen Beziehungen zwischen Reichsbahn und Reich genau geregelt.

Die Reichsbahn leistet alljährlich an die allgemeine Reichskasse eine Abgabe, die sich nach der Höhe der Verkehrseinnahmen richtet. Zu dieser Abgabe kommt noch die von der Reichsbahn zu entrichtende Beförderungssteuer hinzu, die in den Fahrpreisen und Frachten der Eisenbahn mitenthalten ist und die z. B. im Jahre 1938 die Summe von 287 Millionen Reichsmark erreicht hat.

Unmittelbar dem Reich unterstellt

Mit dem neuen Gesetz wird das Ziel verfolgt, das seit dem Gesetz vom 10. Februar 1937 geltende Recht in eine neue Form zu bringen; einschneidende, grundlegende Aenderungen der Rechtsverhältnisse der Reichsbahn gegenüber dem Rechtszustand nach dem Gesetz vom 10. Februar 1937 dagegen sind nicht vorgesehen. Wie schon nach dem Gesetz vom 10. Februar 1937, so ist auch nach dem neuen Reichsbahngesetz der Grundgedanke der Reichsbahnverfassung, daß die Reichsbahn dem Reich gehört, daß sie als ein Teil der Reichsverwaltung unmittelbar vom Reich, nämlich vom Reichsverkehrsminister und von den Eisenbahnabteilungen des Reichsverkehrsministeriums, verwaltet wird, daß sie aber als „Sondervermögen des Reichs“ unter dem eigenen Namen „Deutsche Reichsbahn“ wirtschaftlich weitgehend selbständig sowohl gegenüber den übrigen Zweigen der Reichsverwaltung wie auch nach außen hin verwaltet wird.

Besonders betont ist im neuen Gesetz im Gegensatz zu bisher, daß die Reichsbahn kein Gewerbebetrieb, sondern daß die Erfüllung ihrer Aufgaben öffentlicher Dienst ist. Daraus folgt ohne weiteres, daß die Dienststellen der Reichsbahn Behörden und daß die Reichsbahnbeamten unmittelbar Reichsbeamte sind, für die das Deutsche Beamtengesetz gilt.

Gleichzeitig mit dem Reichsbahngesetz tritt das neue Gesetz über die Kreuzungen von Eisenbahnen und Straßen in Kraft. Dieses Gesetz hängt insofern mit dem Reichsbahngesetz eng zusammen, als die Verteilung der Kosten von Straßenkreuzungen bisher durch das alte Reichsbahngesetz geregelt war.

Alfieri kommt nach München

Auf Einladung des Reichsministers Dr. Goebbels.

Der italienische Minister für Volkskultur, Dino Alfieri wird auf Einladung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels am Tag der deutschen Kunst in München teilnehmen. Minister Alfieri wird dort am Freitag, dem 14. Juli, eintreffen und auch den Veranstaltungen des nächsten Tages beiwohnen. Bei dieser Gelegenheit werden die in Wien begonnenen Besprechungen zwischen dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels und Minister Alfieri ihre Fortsetzung finden.

Endgültige Absage an die Einkreiser

Bulgarisch-jugoslawische Freundschaft eine Garantie des Friedens.

Die amtliche Mitteilung über die zweitägigen Besprechungen des bulgarischen Ministerpräsidenten und Außenministers Kjosseiwanoff mit dem jugoslawischen Ministerpräsidenten Cincar-Markowitsch, in der festgestellt wird, daß beide Länder sich zur Vertiefung ihrer politischen Arbeit, zur Politik der Unabhängigkeit und der Neutralität und zu einer Annäherung auf wirtschaftlichem Gebiet bekennen, wird in Belgrad und in Sofia als Arbeit für den Frieden bewertet.

Die jugoslawischen Zeitungen unterstreichen vor allem die Herzlichkeit der Besprechungen, die zu einer vollkommenen Uebereinstimmung der Ansichten geführt hätten. Die Freundschaft zwischen Jugoslawien und Bulgarien, so wird betont, gewinne immer mehr den Charakter einer tiefbegründeten und nützlichen Zusammenarbeit. Die beiden Nachbarstaaten, so schreibt die regierungsparteiamtliche Gauzeitung „Zän", würden dank ihrer glücklichen geographischen Lage immer deutlicher zum Rückgrat der Balkanhalbinsel. In maßgebenden politischen Kreisen Bulgariens erblickt man in den jugoslawisch-bulgarischen Besprechungen mit großer Genugtuung eine wertvolle Ergänzung zu den Unterhaltungen Kjosseiwanoffs in Berlin. Vor allem wird die gemeinsame Neutralitätserklärung hervorgehoben, die die endgültige Absage der beiden südslawischen Staaten an die Einkreisungspolitik Englands und Frankreichs bedeute.

Einsatz der Dienstverpflichteten geregelt

Ausgleichszulage bis zur Aufhebung der Verpflichtung. — Anordnung eines besonderen Härteausgleichs.

Der Beauftragte für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, hatte seinerzeit bei der Einführung der Verpflichtung von Arbeitskräften zu staatspolitisch wichtigen Arbeiten angeordnet, daß die verpflichteten Arbeitskräfte auf ihrer neuen Arbeitsstelle keine finanziellen Nachteile erleiden, sondern nötigenfalls eine Ausgleichszulage erhalten. Inzwischen ist in verschiedenen Fällen die Ansicht entstanden, daß, besonders bei Verlängerung der Verpflichtung, die Ausgleichszulage entfällt. Generalfeldmarschall Göring hat deshalb den Reichsarbeitsminister angewiesen, dafür zu sorgen, daß künftig die Ausgleichszulage in jedem in Frage kommenden Falle ausgezahlt wird, bis die Verpflichtung aufgehoben wird. Soweit in besonderen Fällen bisher durch den Wegfall der Ausgleichszulage außergewöhnliche Härten entstanden sind, hat der Generalfeldmarschall die Auszahlung eines besonderen Härteausgleichs angeordnet.

Im Zusammenhang damit hat Generalfeldmarschall Göring eine strenge Nachprüfung angeordnet, welche Vorhaben als staatspolitisch wichtig zu gelten haben und demgemäß zur Verpflichtung von Arbeitskräften berechtigen. Die Anerkennung dieser und weiterer Bauten und Vorhaben als staatspolitisch wichtig wird der Generalfeldmarschall persönlich entscheiden

Mit diesen beiden Anordnungen will der Generalfeldmarschall die Opfer, die die verpflichteten Arbeitskräfte durch die Aufgabe ihres bisherigen Arbeitsplatzes im Staatsinteresse auf sich genommen haben, auf ein unbedingt unerläßliches Maß beschränken und entsprechend bewerten.

Drei Gewinne von je 50 000 Mark gezogen. In der 5. Klasse der ersten Deutschen Reichslotterie wurden Dienstag drei Gewinne von je 50 000 Mark gezogen. Die drei Gewinne fielen auf die Losnummer 62 342. Die Lose der Glücksnummer werden in allen drei Abteilungen in Achteln gespielt.

Lauenburger Jugendherberge abgebrannt. Am Montagabend brach in der Jugendherberge Lauenburg (Elbe) Feuer aus. Trotz aller Bemühungen gelang es nicht, das Gebäude zu retten. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Vermißtes Flugzeug nach neun Monaten aufgefunden. Nach einer Meldung des Schweizer Eidgenössischen Luftamtes und auf Grund von Berichten der Grenzwache Samaden sind die Ueberreste des am 1. Oktober 1938 auf dem Fluge von Frankfurt am Main nach Mailand verunglückten Flugzeugs D-AVFB im oberen Bondascatal, etwa 10 Kilometer südwestlich des Silser Sees im Oberengadin, aufgefunden worden. Die Feststellung der Unfallursache ist nicht vor Abschluß der Bergungsarbeiten zu erwarten.

England schützt jüdische Mörder

Drei Monate Gefängnis wegen Ermordung mehrerer Araber!

Die Juden in Palästina und selbst die jüdischen Terroristen erfreuen sich immer mehr der offenen Begünstigung durch die britischen Mandatsbehörden. So verurteilte das britische Militärgericht in Tel Aviv 13 jüdische Terroristen wegen Ermordung mehrerer Araber zu sage und schreibe drei Monaten Gefängnis.

„Zur Entlastung der überfüllten Gefängnislager von Akko" wurden 60 Gefangene, darunter hauptsächlich jüdische Terroristen und andere Feinde der arabischen Freiheitsbewegung, in das britische Militärgefangenenlager Sarafand übergeführt, offenbar, um die endgültige Freilassung vorzubereiten.

Unter diesen Umständen ist es nicht verwunderlich, daß der jüdische Terror in dem berüchtigten Ostviertel von Haifa weitergeht und dort schon wieder ein erschossener Araber aufgefunden wurde.

Appell zum großarabischen Zusammenschluß

Die großarabische Bewegung erhält durch den rücksichtslosen Terror der Juden in Palästina und das Verhalten der Engländer immer mehr Auftrieb. So hat jetzt der bekannte arabische Rechtsanwalt Muhammed Nuri Dschaafar im Namen der Rechtsanwälte von Amman, der Hauptstadt von Transjordanien, Telegramme an die Präsidenten der palästinischen Verteidigungsausschüsse in Kairo und Bagdad und an die Vereinigung der Rechtsanwälte des Irak gesandt, in denen der Zusammenschluß aller Araber und der Ausschluß der Juden nach dem Beispiel Deutschlands gefordert wird.

Wieder ein neues Hamburger Kleinflugzeug. Der Konstrukteur des Kleinflugzeuges „Stürmer", das zwei internationale Rekorde in der Zweiliterklasse über 100 und 1000 Kilometer erzielte, Ingenieur Mosler in Hamburg, hat ein neues Kleinflugzeug, den „Strolch", geschaffen. Die Maschine ist mit 280 Kilogramm Leergewicht und 480 Kilogramm Fluggewicht das bisher leichteste Kleinflugzeug mit zwei Sitzen nebeneinander. Die Reisegeschwindigkeit liegt zwischen 170 und 175 Stundenkilometer bei einem Benzinverbrauch von sieben Litern auf 100 Kilometer.

Brennendes Schiff setzt Schleusentor in Flammen. Der mit Benzinfässern beladene schwedische Motorschoner „Nobles", der vor der Schleuse Brunsbüttelkoog in Brand geriet, ist ausgebrannt und gesunken. Das Schiff war bei dem starken Wind so gegen das östliche Schleusentor getrieben worden, daß die Flammen übersprangen und vorübergehend das Tor in Brand setzten.

Stör und Seehund in der Ems. Beim Herbrunner Wehr konnten, wie aus Meppen gemeldet wird, in den letzten Tagen seltene Fischräuber beobachtet werden, und zwar handelte es sich um einen ausgewachsenen Seehund und einen etwa zwei Meter langen Stör. Auch das Vorkommen der Fischotter nimmt in der Ems wieder zu. Bei den Geester Fischteichen konnte mit besonderer Erlaubnis ein starkes Exemplar gefangen werden.

Zwölf Wohnhäuser bei Itzlan eingeäschert. In dem Marktflecken Pirnitz bei Itzlan brach in einem Haus ein Feuer aus, das sich so rasch ausbreitete, daß auch noch 12 Nachbargebäude eingeäschert wurden. Sämtliche Gebäude waren Holzbauten. Außer den 12 Wohngebäuden wurden auch Wirtschaftsgebäude, Maschineneinrichtungen, Futtervorräte usw. vernichtet.

Tod in den Bergen. An der Gimpel-Nordwand in Tirol stürzten zwei junge Bergsteiger 150 Meter tief ab und blieben zerschmettert liegen. Es handelt sich um den Bergsteiger Walter Ulmer aus Stuttgart und den Bergwachtangehörigen Anton Bickels aus Kempen. In Obernberg am Brenner stürzte der 18jährige Student Herbert Heincke aus Berlin bei einer Kletterfahrt über eine Felswand ab und blieb ebenfalls tot liegen.

Schwerer Unfall bei einem Motorradrennen. Beim Motorradrennen in Göding im Protektorat stieß der Rennfahrer Ulrich Pokorny in voller Geschwindigkeit gegen einen Randstein und wurde aus der Fahrbahn geschleudert. Pokorny stürzte und erlitt eine schwere Gehirnerschütterung. Das Rad raste in die Zuschauer, von denen eine Frau getötet und sechs Zuschauer schwer verletzt wurden.

Von gestern bis heute

Fahnenübergabe und Fahnenweihe in Reichenberg.

In Anwesenheit des Reichskriegerführers, des Generals der Infanterie Reinhard, fand die Fahnenweihe und Fahnenübergabe an die Kameradschaften des NS.-Reichskriegerbundes in Reichenberg statt.

Der Oberbefehlshaber des Heeres auf Urlaub.

Nach Teilnahme am „Tag des Heeres" in Karlshorst am 9. Juli hat der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst v. Brauchitsch, einen mehrwöchigen Erholungsurlaub angetreten.

Sommerlager der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten.

Die ersten Tage des gemeinsamen Sommerlagers der Nationalpolitischen Erziehungsanstalten Großdeutschlands am Faaker See (Kärnten) waren mit sportlichen Wettkämpfen aller Art ausgefüllt. Hieran schlossen sich Aussprachen und Vorträge bekannter Persönlichkeiten des nationalsozialistischen Deutschlands, so u. a. von SS-Obergruppenführer Heißmeyer und Reichsminister Dr. Seiß-Inquart.

Feier der Prager deutschen Studentenschaft.

Den Abschluß des denkwürdigen Studienjahres 1939 an den Prager Hochschulen feierte ein großer Schlußappell der Studentenschaft. Gaustudentenführer SS-Sturmbannführer Dr. Mecke überreichte dem Studentenbund eine neue Fahne und betonte dabei: „Diese Fahne hielten wir hoch über Kerkermauern gegen den größten Terror des Systems. Tragt sie so, wie wir sie getragen haben für die Größe des Reiches!"

300 ungarische Eisenbahner zum Gegenbesuch in Deutschland.

Nachdem in diesem Jahre schon 1000 deutsche Eisenbahner Ungarn einen Besuch abgestattet hatten, trafen 300 Berufskameraden aus Ungarn in der Reichshauptstadt zu einem Gegenbesuch in Deutschland, der sie auch nach Stettin und Dresden führt, ein.

Schwerste Strafen für Devisenverbrechen in Italien.

In der Faschistischen Kammer wurde der Gesetzentwurf über die Ahndung von Vergehen gegen die Devisenbestimmungen und gegen die Goldbewirtschaftung zum Schaden der nationalen Wirtschaft verteilt. Danach sind grundsätzlich Strafen bis zu 12 Jahren Zuchthaus, in besonderen Fällen solche bis zu 24 Jahren Zuchthaus und bei Vergehen im Einvernehmen mit ausländischen Stellen (Landesverrat) die Todesstrafe vorgesehen.

Italienischer U-Bootbesuch in Vigo.

Anläßlich des Besuchs italienischer U-Boote in oem spanischen Hafen Vigo, luden der deutsche Konsul und der hiesige Ortsgruppenleiter der NO. der NSDAP. die Besatzung sowie die hiesige italienische Kolonie zu einem Besammensein im Deutschen Heim ein.

Die Statuten der albanischen Faschisten veröffentlicht.

Die Zeitung „Fashizm", das Organ der Albanischen Faschistischen Partei, veröffentlicht die Statuten der Albanischen Faschistischen Partei und schreibt dazu u. a.: Die Albanische Faschistische Partei beginnt unter dem Befehl des Duce, der ihr Gründer ist, heute ihr eigenes Leben, und ihre Satzungen entsprechen den neuen Wirklichkeiten Albaniens und darüber hinaus den neuen Pflichten der Albaner.

Stojadinowitsch aus der Regierungspartei ausgeschlossen.

Die jugoslawische Presse meldet ohne Kommentar den Ausschluß des früheren Parteivorsitzenden und Ministerpräsidenten Dr. Stojadinowitsch aus der jugoslawischen radikalen Gemeinschaft (Regierungspartei). In seinem Nachfolger wurde Ministerpräsident Zwetkowitsch gewählt.

Lettische Finanzbeamte verrieten Dienstgeheimnisse. Wie das halbamtliche lettische Blatt „Brivais Zemes" aus Riga meldet, haben einige Beamte des lettischen Finanzministeriums mehrere von diesem Ministerium in letzter Zeit ausgearbeiteten Gesetzesentwürfe, u. a. über Zollerhöhungen, Privatpersonen mitgeteilt und dadurch einen schweren Vertrauensbruch begangen. Auf Veranlassung des Finanzministeriums sind bereits zwei schuldige Personen verhaftet worden. Man erwartet weitere Enthüllungen in dieser Angelegenheit.

1.

„Ich habe Angst!" sagte Gerda Bosch zu ihrem Verlobten. „Natürlich wirst du mich auslachen. Jede Nacht fährt dieser Schnellzug nach Paris und kommt dort jeden Morgen fahrplanmäßig an. Eisenbahnkatastrophen sind Gott sei Dank eine große Seltenheit — und trotzdem habe ich Angst, eine ganz unerklärliche, kindische Angst. Wenn es nicht zu albern wäre, würde ich dich bitten, die Reise zu verschieben."

Willy Ruland lachte übermütig auf und verstaute seine beiden Koffer im Gepäcknetz. „Selbst wenn ich für deinen sonderbaren Wunsch Verständnis hätte — du weißt doch, daß ich morgen pünktlich um zehn Uhr im Hotel „Esplanade" erwartet werde. Also beruhige dich schon! Ich werde ein übriges tun und dir gleich nach meiner Ankunft eine Depesche senden. — Zufrieden?"

Gerda zwang sich zu einem unbekümmerten Gesicht. „Natürlich, Willy! Ist ja auch schon wieder vorüber! Wahrscheinlich waren es bloß die Nerven! Diese ganze geheimnisvolle Geschichte, deren Schleier nicht einmal vor der eigenen Braut gelüftet werden darf — wäre es ein Wunder, wenn man anfinge, Gespenster zu sehen?"

In Willys Zügen zeigte sich ein Ausdruck von Unruhe. „Fange nicht wieder zu fragen an, Gerda! Wenn ich zurück bin, wirst du alles erfahren."

„Ist es — nicht doch gefährlich?"

„Nicht im geringsten, Liebling! Aber — ich glaube, es wird Zeit, daß du den Zug verläßt. Er muß jeden Augenblick abfahren."

Gerda erblaßte und suchte eine sonderbare Erregung zu verbergen. „Dann also glückliche Reise, Willy! Und kehre wohlbehalten zurück!"

Sie bot ihm den Mund, er küßte sie hastig — ein letztes Händeschütteln.

„Und keine Sorge, Gerda! In spätestens drei Tagen bin ich wieder bei dir!"

Als Gerda Bosch das Abteil verlassen hatte, trat Willy ans Fenster und öffnete es, um seiner Braut bei der Abfahrt noch ein letztes Lebewohl zuwinken zu können.

Aber das junge Mädchen war nirgends zu sehen. Oder — hallo, war das nicht eben ihr sandfarbenes Cape und ihr weißer Strohhut gewesen? — Nein, nicht doch, er mußte sich getäuscht haben. Was sollte sie denn noch weiter vorn im Zug? Die Sperre lag ja am hinteren Ende des Bahnsteiges.

Willy Ruland spähte noch eine Weile nach Gerda aus und beobachtete dann, als der Zug sich in Bewegung setzte, das lebhafte Treiben auf dem Bahnsteig.

Da wurden Taschentücher geschwenkt, letzte Zurufe ertönten — und wurden verschluckt vom Zischen der Lokomotive und vom anschwellenden Lärm der Räder.

Eine heranwogende Rauchwolke trieb den jungen Mann schließlich vom Fenster fort. Er zog es hoch, ließ sich an seinem Eckplatz nieder und begann sich in die Lektüre der Abendblätter zu vertiefen.

Er schmökerte eine Seite durch. Dann kehrten seine Gedanken noch einmal zu Gerda zurück. Warum hatte sie es plötzlich so eilig gehabt? Sie hatte doch, soviel er wußte, nichts vor und hätte also ruhig draußen noch warten können, bis der Zug abgefahren war. Hm, vielleicht ein bißchen verstimmt, weil er ihr keinerlei Andeutung über den Zweck seiner Reise gemacht hatte!

Du lieber Himmel, er durfte eben nicht! Er hatte sich verpflichtet, zu schweigen, und mußte diese Verpflichtung einhalten.

„Oh, vous excusez, m'sieur! Sie wissen vielleicht, wann trifft ein der Zugg in Paris?"

Ein älterer Herr hatte eben das Abteil betreten und besetzte den gegenüberliegenden Platz. Er trug sich sehr gepflegt, wenn auch nicht ganz zeitgemäß. Sein lilafarbener Anzug, der durch eine Pikeeweste seine letzte Vollendung erhielt, hätte einen Weltmann von heute vermutlich in gelinde Bestürzung versetzt, gar nicht zu reden von dem hohen Stehkragen mit der steifen Schmetterlingskrawatte. Aus diesem Stehkragen ragte ein runder Kopf mit kleinen, beim Sprechen behaglich zwinkernden Augen. Eine ansehnliche Glatze vervollständigte dieses Bild eines harmlosen, braven Mannes, den man mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit für einen Kaufmann aus der Provinz halten konnte.

Der Gute schien der deutschen Sprache nicht besonders mächtig zu sein. „Morgen früh sieben Uhr fünfundreißig!" antwortete Willy Ruland auf französisch.

„Ah, je suis heureux! Sie sprechen französisch?"

„Ich war mehrere Jahre in Paris in Stellung. — Sie haben Deutschland besucht?"

„Eine kleine Geschäftsreise zur Leipziger Herbstmesse! Ich bin nämlich Kaufmann. Spielwaren. Henry Claude ist mein Name. In Toulouse kennt mich jedes Kind als den „lieben Onkel Claude". Sollte Sie Ihr Weg einmal dorthin führen, dann brauchen Sie bloß nach Onkel Claude zu fragen. Ich würde mich sehr freuen, Sie bei Gelegenheit als meinen Gast begrüßen und Ihnen unser liebes altes Toulouse einmal zeigen zu dürfen."

„Vielen Dank, Monsieur! Leider wird sich kaum eine Gelegenheit finden, von Ihrer liebenswürdigen Einladung Gebrauch zu machen. Das Ziel meiner Reise führt mich nur nach Paris. Uebrigens — mein Name ist Willy Ruland."

„Oh, Monsieur Ruland, darf man hören, welche Geschäfte — —?"

„Wirklich nicht von Bedeutung!" entgegnete Willy ausweichend. Er war nicht sehr angenehm berührt von der unverhohlenen Neugier seines Reisebegleiters und bereute fast, seine französischen Sprachkenntnisse verraten und sich so der Geschwätzigkeit des Franzosen ausgeliefert zu haben.

„Werden Sie den Schlafwagen benützen?" fragte er vorsichtig und in der heimlichen Hoffnung, eine zustimmende Antwort zu erhalten.

Er wurde jedoch enttäuscht.

„Das wäre für mich ein überflüssiger Luxus, da ich im fahrenden Zug doch nicht schlafen könnte. Ich vermute wohl richtig, daß es Ihnen ebenso ergeht."

„Das könnte ich nicht behaupten!" lächelte Willy Ruland. „Wenn ich trotzdem auf das Bett verzichte, dann geschieht es — hm — aus Sparsamkeitsgründen."

Der Herr in der Pikeeweste blinzelte verständnisvoll mit den Augen. „Dann werden Sie wohl später in Ihrer Ecke ein Nickerchen machen wollen. Lassen Sie sich durch meine Anwesenheit jedenfalls nicht stören!"

„In der Tat, Monsieur, wenn Sie es mir nicht übelnehmen — ich habe in den letzten Nächten nur wenig geschlafen."

„Oh, ich bitte Sie! — Ich werde mir indessen die Zeit mit Kreuzworträtseln vertreiben — vorausgesetzt, daß Sie mir gestatten, das Licht brennen zu lassen."

(Fortsetzung folgt.)

Mars regiert die Stunde

Der Planet in größter Erdnähe. — Ein geheimnisvoller Himmelskörper.

Ende Juli (27. Juli) ist eine große Marsopposition zu verzeichnen, wobei der geheimnisvolle rote Stern, dessen gewöhnliche Entfernung von der Erde rund 78 Millionen Kilometer beträgt, sich unserem Planeten bis auf 58 Millionen Kilometer nähert.

Seit Jahrhunderten ist der fremde Himmelskörper, dem man den Namen eines schwergerüsteten Kriegsgottes gegeben hat, von tausend Rätseln umwittert. Was hat man seit Schiaparellis Zeiten nicht alles versucht, um ihm seine Geheimnisse zu entreißen! Die einen wollten in Sibirien oder einer sonstigen fast unbewohnten Gegend eine riesige Feuersbrunst entfachen, um hierdurch die Aufmerksamkeit der Marsbewohner zu erregen, die anderen zu demselben Zweck in der Sahara ungeheure Mengen rotblühenden Mohns oder ähnlicher Pflanzen aussäen, durch die bestimmte mathematische Gebilde wie Quadrate, Kreise oder Dreiecke hervorgerufen werden sollten. Ganz Unentwegte aber schlugen vor, mittels eines gigantischen Brennspiegels auf der Oberfläche des Mars gewisse Zeichen und Figuren einzubrennen. Schließlich hat es auch technische Phantasten gegeben, die auf funkentelegraphischem Wege mit den Bewohnern des geheimnisvollen Sterns in Verbindung treten wollten. Mit Hilfe eines Kurzwellenkodes sollte den „Marsianern" zunächst durch oftmalige Wiederholung die Bedeutung kurzer und langer Zeichen klargemacht werden. Später sollten dann die Bewohner des fremden Himmelskörpers mit derselben Methode in unsere vier Rechnungsarten: Zuzählen, Abziehen, Vervielfachen und Teilen eingeführt werden. Zum Schluß hoffte man gar, den Marsmenschen durch den Kurzwellenkode unsere gesamte höhere Mathematik beibringen zu können, aus der sich allmählich ein umfassendes Weltbild gewinnen ließe.

Die meisten dieser Projekte blieben unverwirklicht, da niemand die in die Millionen gehenden Unkosten tragen wollte. Andere scheiterten an dem offenbaren Unvermögen der Marsbewohner, die irdischen Funkzeichen auffangen und verstehen zu können. Die Gelehrten sind daher nach wie vor auf die Ergebnisse ihrer astronomischen Forschungen und Vermutungen über die Lebensverhältnisse auf dem fremden Himmelskörper angewiesen. Wie mag es demnach auf dem Mars aussehen? Er hat von allen Planeten die größte Aehnlichkeit mit der Erde, obwohl er bei einem Durchmesser von 6770 Kilometer nur halb so groß wie unser Stern ist. Dafür beträgt jedoch seine durchschnittliche Entfernung von der Sonne das Anderthalbfache von der Erde. Die Temperaturen auf dem Mars sind im allgemeinen niedriger als die auf unserem Planeten und zudem starken Schwankungen unterworfen, doch gibt es auch auf dem fremden Himmelskörper Sommer und Winter, wie aus den weißen Flecken an den Polen hervorgeht, die je nach der Jahreszeit zu- oder abnehmen. Sie dürften allerdings nicht auf Eis oder Schnee zurückzuführen sein, da Wasserdampf in der Marsatmosphäre nicht nachweisbar ist.

Nach den Feststellungen deutscher und amerikanischer Gelehrter ist damit aber noch lange nicht gesagt, daß auf dem geheimnisvollen roten Stern keine lebenden Wesen leben könnten. Es stünde ihnen allerdings dort kein Sauerstoff zum Atmen zur Verfügung, da dieser, was übrigens auch auf der Erde in natürlich viel geringerem Maße der Fall ist, durch Gesteinsverwitterung fast restlos an den Boden gebunden ist. Man nimmt jedoch an, daß die Marsmenschen längst gelernt haben, durch elektrische Zersetzung chemischer Verbindungen den zur Atmung notwendigen Sauerstoff künstlich zu gewinnen. Allerdings dürften sie in ihrem Aeußeren mit Erdenmenschen kaum etwas gemein haben.

Man muß, setzt man sie überhaupt als existierend voraus, sich die „Marsianer" unter den auf dem roten Stern herrschenden atmosphärischen und Gravitationsverhältnissen als wahrscheinlich taubstumme, etwa bis fünf Meter große Ungeheuer vorstellen, die sich untereinander nur durch Zeichen verständigen können. Die Pflanzenwelt auf dem Mars aber kann sich, da der Sauerstoffschwund sehr langsam vor sich gegangen ist, durch Entwicklung neuer Arten den veränderten Lebensbedingungen angepaßt haben. Was nun die um die Jahrhundertwende von dem großen italienischen Astronomen Schiaparelli entdeckten „Marskanäle" anbetrifft, so sind diese eigenartigen Striche und Linienmuster in Wirklichkeit nicht ein Werk von Menschenhand, sondern auf Naturerinflüsse zurückzuführen.

Schon vor Jahrzehnten hat ein gewisser Pierre Guizmann bei der Pariser Akademie der Wissenschaften einen Preis von 100 000 Francs hinterlegt, der demjenigen zuerkannt werden soll, dem es gelingt, als erster mit den Bewohnern anderer Himmelskörper in Verbindung zu treten. Der Mars ist jedoch von dem Wettbewerb ausgeschlossen. Wahrscheinlich hat Pierre Guizmann bei der Stiftung des 100 000-Francs-Preises angenommen, daß es ein leichtes sein müsse, sich mit den Bewohnern des geheimnisvollen roten Sternes irgendwie zu verständigen und seine „klingende Anerkennung" daher für schwierigere Aufgaben vorbehalten. In Wirklichkeit wird man jedoch gerade auf den anderen Planeten kaum jemals Menschen oder andere höherstehende Organismen feststellen können. Der Merkur entbehrt wie der Mond jeglicher Lufthülle, während auf der Venus Durchschnittstemperaturen von weit über 100 Grad Hitze herrschen. Ebenso ungünstige Lebensbedingungen sind nach den neuesten Forschungsergebnissen auf dem Jupiter und Saturn zu verzeichnen. Beide Sterne sind von einer dichten Wolkenhülle aus gefrorenem Ammoniak umgeben, die jeden näheren Einblick verwehrt, und infolge der ihnen fehlenden Sonnenwärme Temperaturen von 130 Grad Kälte ausgesetzt. Es bleibt also tatsächlich nur der Mars, auf dem menschenähnliche Lebewesen hausen könnten, wenn man nicht ihre Existenz auf fremden Himmelskörpern überhaupt ins Reich der Fabel verweisen will.

Kraftfahrlehrer im Dienste der Wehrmacht. Zwischen der Wehrmacht und der Reichsverkehrsgruppe Kraftfahrgewerbe ist ein Abkommen über den Einsatz der Fachgruppe Kraftfahrlehrer für die Ausbildung zu Kraftfahrzeugführern in der Wehrmacht getroffen worden. Die Wehrmacht verpflichtet sich, Soldaten, Beamte, Angestellte und Arbeiter der Wehrmacht, soweit sie nicht durch Wehrmachtdienststellen ausgebildet werden können, in erster Linie durch Fahrlehrer der Fachgruppe ausbilden zu lassen.

Das Fest des Jahres

Der „Tag der Deutschen Kunst" in München.

„Der Mensch lebt nicht von Brot allein", so hat der Führer bei der Grundsteinlegung des Hauses der Deutschen Kunst 1933 gesprochen. „Wenn wir die Wiederaufrichtung unseres Volkes als Aufgabe unserer Zeit und unseres Lebens empfinden, sehen wir vor uns nicht nur die leidende Wirtschaft, sondern ebenso die bedrohte Kultur, nicht nur die Not des Leibes, sondern nicht weniger die Not der Seele, und wir können uns keinen Wiederaufstieg des deutschen Volkes denken, wenn nicht wiedererstehen auch die deutsche Kultur und vor allem die deutsche Kunst."

Ein grandioses Fest der Künste entfaltet sich aus diesem Gedanken, und alljährlich steht es neu vor uns auf. Alle Hilfsmittel des modernen Geistes treten in den Dienst dieses Tages der Deutschen Kunst. Die Verkehrsmittel, Eisenbahn, Schiffahrt, Fluglinien, alle sind sie in dieser Zeit auf den einen Tag eingestellt. Die Sender des deutschen Rundfunks schlagen gleichsam die Bogen um das ganze Volk, sie schaffen sozusagen ein riesiges, unsichtbares Amphitheater, in dessen Rängen die Millionen sitzen; die Bühne ist München, die Stadt der Deutschen Kunst. Die bekanntesten Regisseure, Dirigenten, Sänger und Sängerinnen, Schauspieler und Schauspielerinnen, die berühmtesten Chöre aus allen Gauen des Reiches kommen nach München, um mit den namhaftesten Vertretern der bildenden Künste eine Begegnung zu haben und im Reigen der Schwesterkünste die bildende Kunst zu feiern.

Ganz München ist in eine Hochburg der Künste verwandelt. Die vorvorragendsten Könner der dekorativen Künste verwandeln die Straßen und Plätze der Stadt, die schon in ihrer ursprünglichen Gestalt ein Ausdruck vollendeter Harmonie und Schönheit der Architektur sind, in schimmernde, strahlende, buntleuchtende Arenen der Festesfreude. Die ganze Stadt schmückt sich wie eine Königin, um die Arme zu dieser einzigen Huldigung zu erheben: Der Huldigung vor der Kunst.

Ein besonderes Glanzstück, wie es sonst nie und nirgends in Deutschland vorkommt, ist das Konnnen der berühmtesten deutschen Orchester und Chöre, die auf den öffentlichen Plätzen der Stadt die höchsten und edelsten Schöpfungen deutscher Musik, die Symphonien eines Beethoven, eines Mozart, eines Bruckner unter einem Himmel voll leuchtender Sterne allen Menschen schenken. Jedermann hat unentgeltlich zu diesen Konzerten Zutritt. Die allumfassende Volksgemeinschaft, die der Nationalsozialismus Deutschland gebracht hat, tritt hier im Reich der Künste sichtbar in Erscheinung.

Die Höhe aber erreicht der „Tag der Deutschen Kunst", der sich über drei Tage erstreckt, mit dem Festsonntag, an dem nach Eröffnung der „Großen Deutschen Kunstausstellung" der gewaltige Festzug „Zweitausend Jahre deutsche Kultur" durch die Straßen der Stadt zieht. Man hat die Stunde, wo dieser Zug sich in Bewegung setzt, einmal mit einer jener Wunderuhren mittelalterlicher Meister verglichen, an denen zu einer bestimmten Stunde eine Tür sich öffnet und die Kaiser und Könige vergangener Zeiten in langem Zuge hervortreten. Mit ihm öffnet sich in Wahrheit der Schrein der Geschichte und heraus treten die wechselnden Bilder der Vergangenheit, von grauer Vorzeit angefangen bis zu dem Tag, dessen Licht wir sehen und dessen Luft wir atmen.

Das Hakenkreuz, als Zeichen der sieghaften Sonne, wie es die Germanen verehrten, wird dem Zuge vorangetragen. Walhall und der Nibelungenhort, wie sich jeder Kenner der Wagnerischen Musikdramen erinnert, treten hervor, Karl der Große, die Kreuzritter, Barbarossa, die Figuren der deutschen Heldenlieder des Mittelalters, die Turnierritter und Ordensritter des gotischen Zeitalters, sie alle ziehen in dem großen Zuge heran. Die Zeit der Renaissance wie des Barock, die Epochen der Klassik und der Romantik stehen vor uns auf, und es folgt zum Schluß die neue Zeit, in der die Monumentalbauten des Führers als unvergängliche Denkmäler auf dem Wege zur Größe des Reiches stehen.

So erleben wir deutsche Geschichte, erleben ihre Größe und gewaltige Vergangenheit und sehen, wie stolz die deutsche Zukunft gebaut wird. Den Tag beschließt eine verzauberte Nacht, die ganz München in einen einzigen fröhlichen Künstlerhof verwandelt. Der gesamte Englische Garten, der Hofgarten, der Alte Botanische Garten, der Alte Hof, die freien Plätze der Stadt werden im Glanze unzähliger Lampions und Scheinwerfer kühne Künstlerträume vor uns aufbauen und auf riesigen Tanzflächen die Paare zum Reigen laden.

„Es gehört Leben dazu, um Leben zu verstehen." Der große Houston Stewart Chamberlain, der Mitkämpfer Richard Wagners, hat dieses klassische Wort geprägt. Am „Tag der Deutschen Kunst" offenbart sich allen Besuchern aus nah und fern das kulturelle Leben der deutschen Nation.

Deutsche Jugend auf Ostlandfahrt

1600 Hitlerjungen aus dem Gebiet Mittelelbe besuchen Schlesien und das Ostsudetenland.

In diesen Tagen besuchen im Rahmen der Großfahrten der Hitler-Jugend viele tausend Jungen und Mädel aus den anderen Gauen des Reiches Schlesien. Mit einem besonders starken Einsatz ragt aus diesen Schlesienfahrten der deutschen Jugend das HJ.-Gebiet Mittelelbe hervor, das eine Ostlandfahrt durchführt, an der rund 1600 Jungen beteiligt sind. Die Teilnehmer sind sämtlich Angehörige der Banne 93 und 411 aus der Gegend von Anhalt-Dessau. Jeder Bann hat eine etwa 800 Jungen starke Marschgruppe aufgestellt. Am Sonntag wurde gemeinsam am Gebietssammelpunkt des Gebietes Mittelelbe in Magdeburg teilgenommen und dann die Fahrt nach Schlesien angetreten. Der Bann 93, der besonders viele Jungen aus den Junkerswerken in Dessau umfaßt, hatte sich als erstes Ziel Breslau erwählt, wo der Sonderzug in den frühen Morgenstunden des Montag eintraf. Auf dem Gelände der Jugendherberge „Sonnenland" wurde Unterkunft und Lager bezogen und anschließend eine eingehende Besichtigung der schlesischen Gauhauptstadt unternommen. Die Tage vom 11. bis 20. Juli dienen der Ausführung eines Grenzlandmarsches in Oberschlesien und durch das Ostsudetenland, wobei vor allem auch das Hultschiner Ländchen berücksichtigt wird. Nach einem Marsch an die ostoberschlesische Grenze um Beuthen wird Ratibor besichtigt und im Anschluß daran in vier Marschblöcken der eigentliche Grenzlandmarsch begonnen. Am 17. Juli treffen die vier Marschsäulen in Troppau ein, wo am Abend eine große öffentliche Kundgebung der HJ. stattfindet, an der auch die Marschgruppe des anhalt-dessauischen Bannes 411 teilnimmt, die inzwischen von Glatz aus durch das Ostsudetenland marschiert sein wird. Am 18. Juli treffen die beiden großen Marschgruppen auf dem Annaberg erneut zusammen, um hier, auf dem durch die Freikorpskämpfe geweihten Boden Oberschlesiens, ein gemeinsames Zeltlager abzuhalten. Am 20. Juli folgt als Höhepunkt und Abschluß der Ostlandfahrt dieser 1600 Jungen des Gebietes Mittelelbe eine Kundgebung am Helden-Ehrenmal des Annaberges. Gleichzeitig mit den Jungen ist auch eine größere Gruppe von BDM.-Mädeln aus Anhalt-Dessau-Schlesien eingetroffen, die jedoch ihre Grenzlandfahrt selbständig ausführen werden.

Aus Anlaß des Besuches der Gäste aus Mittelelbe in Breslau hatte der Leiter des Landesverbandes Schlesien im Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen, Hauptbannführer Scheerschmidt, Vertreter der Presse nach der Jugendherberge „Sonnenland" zu einer Besichtigung des fröhlichen Lager- und Herbergslebens der Dessauer und zu einer Aussprechung eingeladen. Er betonte bei dieser Gelegenheit, daß die Grundlage für die technische Durchführung der Ostlandfahrten der deutschen Jugend hauptsächlich das Netz von Jugendherbergen ist. Die Leistungsfähigkeit des schlesischen Jugendherbergswerkes hat sich dabei bereits als sehr gut erwiesen. Doch es sind in der Bewältigung der Aufgabe der Unterbringung dieser vielen tausend auswärtigen Jugendgäste auch Schwierigkeiten zu verzeichnen, die vor allem darin bestehen, daß es noch an Großjugendherbergen in den schlesischen Großstädten fehlt. Breslau z. B. besitzt nur eine Herberge mit 250 Betten und muß daher, wenn lediglich eine vielfach größere Zahl von Jugendlichen zu Besuch eintrifft, Notquartiere in Anspruch nehmen. Breslau benötigt, um dem sich immer mehr steigernden Besuch durch auswärtige Jugendgruppen gewachsen zu sein, eine Großjugendherberge mit mindestens 700 bis 800 Betten. Verhandlungen über ihre Errichtung schweben bereits. Aehnliche Maßnahmen sollen aber auch in allen anderen schlesischen Großstädten folgen.

Die Mutprobe

○ Das ist nun schon eine Weile her, da kam eines Tages der Lehrer einer kleinen Dorfschule auf merkwürdige Dinge zu sprechen. Er fragte kurzerhand, wer von den Buben und Mädeln eine Zahnbürste besäße. Zahnbürste? Die Kinder guckten sich an und kamen ins Kichern. Einige hoben die Hände. Anderen erklärten, daß wohl der Vater eine hätte und die dürften sie mitbenutzen. Die meisten aber zählten den Gegenstand der Debatte nicht zu ihrem Besitz. Daraus machten sie kein Hehl.

Der Lehrer schaute seine muntere Schar ernst an, dann hub er an zu sprechen. Ganz still hörten alle zu.

Eine böse Sache war das mit vernachlässigten Zähnen. Krank konnte man werden durch schlechte Zähne, und mancher ist gar bei den Soldaten abgewiesen worden deshalb. Und Soldaten wollten sie doch alle werden, die Buben.

Einige Kinder hatten schon mitunter arge Zahnschmerzen gehabt und oft mit verschwollener Backe dagesessen, ja freilich! Aber der Doktor wohnte drei Stunden entfernt in der Stadt, und ehe der weite Weg gemacht wurde, versuchte manche besorgte Mutter mit allerlei Hausmitteln dem Uebel beizukommen. Aber bei kranken Zähnen helfen keine Hausmittel mehr, die müssen vom Zahnarzt behandelt oder entfernt werden. Nun wurde das anders werden, ganz anders. Alle sollten sie zu ihrem zur Untersuchung und Behandlung. Ein großes Auto würde kommen, fast so eingerichtet wie eine Klinik — hatte der Karl gehört und weitererzählt. Denn er wußte, was eine Klinik war, seit er einmal das Bein gebrochen hatte.

Und eines Tages war es so weit. Herzklopfen hatten sie alle, als der junge Arzt im weißen Mantel ins Schulzimmer trat. Wer denn der erste Patient sein wollte? fragte er scherzend. Schen blinzelten sie sich an. Keiner? Aber da hob sich ein Arm. Weiß Gott, der Franzel, der schmächtige, der nicht einmal bis zum dritten Ast des Apfelbaumes klettern konnte. Die Buben schauten auf. Mutig trat der Franzel vor. Aber er später in die Klasse zurückkehrte, waren seine Wangen heiß von der Aufregung, aber der Doktor hatte ihm vor allen anderen auf die Schultern geklopft und gemeint „Brav, mein Junge!"

Das hat den Zaghaften imponiert, und nun wollte keiner mehr zurückstehen. Schlimm war's ja wirklich nicht, erklärten alle, die die erste Mutprobe glücklich überstanden hatten.

Bald vor diesem, bald vor jenem Schulhaus hält nun die fahrbare Zahnstation der NSV. Dann treten sie tapfer an, die Buben und Mädel. Wenn man heute wissen will, wer eine Zahnbürste besitzt, dann melden sich alle. Und beinahe wundern sie sich, daß man nach einer solchen Selbstverständlichkeit noch fragen kann!

Er überlebte drei Bergunglücke. In diesen Tagen ist der Engländer P. G. Mandahl das Opfer eines Unfalls auf einem norwegischen Gletscher geworden. Aber der Freund des Toten, Morton Mills, ein Student der Medizin, kam mit dem Leben davon. Er hat in den letzten Jahren drei schwere Bergunglücke persönlich miterlebt und trug nie auch nur die kleinste Verletzung davon, während seine Begleiter tödliche oder sonst schwerste Verletzungen erlitten — Das jetzige Unglück ereignete sich am Fanaraakengletscher, als man den Versuch machte, diesen Gletscher zu überqueren. Dabei wurden die beiden Engländer von einem Schneesturm überrascht.

Programm des Reichssenders Breslau

Breslau Welle 315,8 **Gleiwitz Welle 243,7**

Freitag, 14. Juli.

11.15: Die Milchmarktordnung unter neuen Voraussetzungen. — 12.00: Bremen: Musik am Mittag. — 14.10: 1000 Takte lachende Musik (Industrieschallplatten). — 16.00: Musik am Nachmittag. Das Gauorchester Schlesien. In einer Pause 17.00: Sonne über Malturen. — 18.00: Viva la legion condor! Auf in den Kampf! — 18.30: Schöne Stimmen (Industrieschallplatten). — 19.00: Deutsche im Ausland, hört zu! Baltische Heimat. Der Rundfunkchor. — 20.15: Beuthen OS.: Klingende Romantik. Margarete May-Franz (Sopran), Grete Heeger (Klavier), Gaumusikzug des RAD., Arbeitsgau XII Oppeln. — 21.10: Beuthen OS.: Schlesische Komponisten unterhalten sich. Der Gaumusikzug des RAD., Arbeitsgau XII Oppeln. — 22.15: Sportvorschau für den Sonntag. — 22.30 bis 24.00: Tanzmusik. Die Tanzkapelle des Reichssenders Breslau.

Sonnabend, 15. Juli.

8.10: Und morgen ist Sonntag. — 9.35: Rundfunkkindergarten. — 11.45: Markt und Küche. — 12.00: Wien: Mittagskonzert. — 14.10: 1000 Takte lachende Musik (Industrieschallplatten). — 15.00: Auf ein Wort! Ueber die Ehre. — 15.15: Bunte Klänge (Industrieschallplatten). — 15.45: Du, Sie, Ihr und Euch. Der Anredestil im Deutschen. — 16.00: Mit Franz Lehar ins Wochenende. — 18.00: Aus dem Zeitgeschehen. — 18.30: Aus Operette und Tonfilm (Industrieschallplatten). — 19.00: Nun hört und vernehmet die Geschichte . . Lustige Moritaten. — 20.15: Nette Sachen, die Freude machen. Ein bunter Melodienreigen. Tanzkapelle des Reichssenders Breslau und Solisten. — 22.15: Schwimmländerkampf Deutschland—Ungarn. — 22.35 bis 24.00: Wien: Unterhaltungsmusik.

Bild: NSV-Schlesien-Archiv.

Das Kind im Schutze des NSV.-Kindergartens wird zur Ordnung und Sauberkeit angehalten.

Bekenntnis zur deutschen Musik

Eröffnung des ersten Musischen Gymnasiums durch Reichsminister Rust.

Reichsminister Rust eröffnete in Frankfurt am Main im Kaisersaal des Römer das 1. Musische Gymnasium in Anwesenheit zahlreicher Vertreter von Partei, Staat, Wehrmacht, sowie des Kultur- und Musiklebens.

Als Vertreter des Gauleiters und Reichsstatthalters Sprenger hieß Ministerialrat Ringhausen den Minister willkommen. Oberbürgermeister Staatsrat Dr. Krebs gab der Erwartung Ausdruck, daß die Errichtung des Musischen Gymnasiums dem Musik- und Kunstleben ganz Deutschlands einen neuen Auftrieb geben werde. Der Oberbürgermeister überreichte dann dem Minister die Silberne Goethe-Plakette der Stadt Frankfurt. Reichsminister Rust ging in seiner Ansprache auf die Aufgabe des Musischen Gymnasiums ein. Er betonte, mit dem Musischen Gymnasium sei der Bildung und Erziehung ein Weg bereitet, für den nicht nur in Deutschland, sondern in der Welt kein Vorbild vorhanden sei. Damit sei dem deutschen Bildungswerk ein symbolisch bedeutsamer Auftrag gegeben worden und eine Lücke in unserer Bildungsorganisation geschlossen. Das neue Musische Gymnasium sei ein Ausdruck der nationalsozialistischen Schulerneuerung. Durch die Schulreform habe man an die Stelle eines Phantoms die Gestalt des Wirklichen, d. h. durch Blut und geschichtliches Schicksal bestimmten deutschen Menschen gesetzt, und an Stelle der humanistischen Bildungsideologie eine Erziehungsordnung aufgebaut, die sich aus der Gemeinschaft des Kampfes entwickelte und die sich von einem falschen Bildungsgedanken abkehrte.

Die heutige nationalsozialistische Schule entsalte nicht nur die intellektuellen Fähigkeiten, sondern gehe vom Leibe aus, ergreife die Seele und forme den Charakter.

Das humanistische Gymnasium von einst habe keine echte Brücke von Hellas in unsere Zeit gebildet. Erst die Zeit Adolf Hitlers, die in der körperlichen Erziehung des Menschen den hochgestellten Ausdruck unseres inneren Wesens erblickte, vermochte die Bilder hellenischer Kunst als heimische Gäste bei sich aufzunehmen. Heute erlebten wir unsere germanische Renaissance. Die Frage, warum ein besonderes musisches Gymnasium gegründet wurde, beantwortete der Minister mit dem Bekenntnis zur deutschen Musik. Vielleicht sei es unser besonderes Schicksal, das uns in der Musik unser Letztes und unsere besondere Art aussprechen läßt. Die Werke unserer deutschen Meister sprechen nicht nur vom deutschen Schicksal, sondern von einem musikalisch hochbegabten deutschen Volk. Und diese Kräfte zur Entwicklung zu bringen, sei unsere Pflicht.

Auch für ein künstlerisches Genie sei die Gemeinschaft nur fördernd. Deshalb müsse methodisch nach den Begabungen gesucht werden. Das Musische Gymnasium sei in seiner Art eine rein deutsche Neuschöpfung und eine nationalsozialistische Bildungseinrichtung.

Nach der Amtseinführung des Leiters der neuen Anstalt, Professor Thomas, legte der Minister im Geburtszimmer Goethes einen Kranz nieder. Am Abend wohnte er einem Festkonzert im Saalbau bei.

Vereinheitlichung im Behördenaufbau

Die Behörden der Länder werden zugleich Behörden des Reiches.

Die Reichsregierung hat ein „Gesetz über die Vereinheitlichung im Behördenaufbau" verabschiedet, das jetzt im Reichsgesetzblatt veröffentlicht worden ist. Durch dieses Gesetz werden die Behörden der Länder zugleich Behörden des Reichs; die in ihnen tätigen Beamten werden unmittelbare Reichsbeamte. Wenn auch die zuständige Reichszentrale schon bisher in der Lage war, Beamtenversetzungen von Land zu Land, vom Land zum Reich und vom Reich zum Land vorzunehmen, so war diese Versetzungsmöglichkeit doch durch haushaltsrechtliche Bestimmungen erschwert; diese Erschwerung ist nunmehr beseitigt.

Unterhaltsträger sämtlicher Landesbehörden, die nunmehr zugleich Reichsbehörden sind, bleiben die Länder. Im übrigen wird durch die Neuregelung die Organisation der Länder und die Stellung ihrer obersten Organe nicht berührt. Auch bezüglich der Personalverwaltung verbleibt es beim bisherigen Zustand. Doch ist für alle Beamten außer den Gemeindebeamten und Beamten der sonstigen Körperschaften Dienstherr nicht mehr das Land, sondern nur noch das Reich. Die dienstaufsichtlichen Befugnisse werden auch weiterhin von den obersten Landesbehörden als oberste Dienstbehörden wahrgenommen.

Für die zukünftige Entwicklung im öffentlichen Verwaltungsaufbau von Bedeutung ist die Bestimmung, daß neue Aufgaben des Reichs und der Länder, die in der Mittel- und Unterstufe durch die staatliche Verwaltung wahrgenommen werden sollen, den Behörden der allgemeinen Verwaltung zu übertragen sind, sofern die neuen Aufgaben nicht wegen ihrer Wesensverwandtschaft in den Aufgabenkreis bereits bestehender Sonderverwaltungsbehörden fallen. Selbständige Behörden für neue Verwaltungsaufgaben dürfen nur durch Führererlaß oder durch Gesetz eingerichtet werden. Damit wird einem Nebeneinander von Verwaltungsstellen vorgebeugt und dem wichtigen Grundsatz der „Einheit der Verwaltung" weitgehend Rechnung getragen.

Wer gehört zur „Schnellen Truppe"?

Die neuen Waffenfarben rosa, wiesengrün, goldgelb und kupferbraun.

Ein Erlaß des Oberbefehlshabers des Heeres über die neue Waffengattung „Schnelle Truppen" bestimmt, daß Panzertruppe und Kavallerie zu einer einheitlichen neuen Waffengattung „Schnelle Truppen" zusammengefaßt werden.

Zu dieser Waffengattung „Schnelle Truppen" gehören: Panzerregimenter, Panzerabwehrabteilungen, motorisierte Schützenregimenter, Kradschützenbataillone, Reiter- und Kavallerieregimenter, Radfahrabteilungen und motorisierte Aufklärungsabteilungen.

Die Waffenfarben sind bei den Panzereinheiten rosa, wobei die Abwehreinheiten ein „P" auf der Achselklappe tragen, bei den Schützeneinheiten wiesengrün mit einem „K" für die Kradschützen, und bei den Einheiten der Kavallerie- und Reiterregimenter sowie der Radfahrabteilung 1 goldgelb mit einem „R" auf der Achselklappe der Radfahrer; die Waffenfarbe der Einheiten der motorisierten Aufklärungsabteilungen ist kupferbraun. Die Bezeichnung „Schwadron" führen lediglich alle Einheiten der Reiter- und Kavallerieregimenter sowie der Radfahrabteilung 1. Offiziere dieser Einheiten im Hauptmannsrang führen die Bezeichnung „Rittmeister". Alle übrigen Einheiten heißen „Kompanie", ihre Offiziere im Hauptmannsrang „Hauptmann". Diese Neuregelung tritt mit dem 19. September 1939 in Kraft.

Kämpfe bei 50 Grad

520 Flugzeuge und 300 Tanks der Sowjetmongolen vernichtet.

In den letzten Tagen haben an der Grenze der Äußeren Mongolei und Mandschukuos schwere Kämpfe zwischen japanisch-mandschurischen Truppen auf der einen und Streitkräften der Äußeren Mongolei, die durch sowjetrussische Einheiten verstärkt waren, stattgefunden. Nach einem von dem Hauptquartier der Awantungarmee darüber ausgegebenen Bericht haben die japanischen Truppen in diesen Gefechten, in denen sie wiederholt unter einer Hitze von 50 Grad zu leiden hatten, die Sowjetmongolen vernichtend geschlagen. Nach den japanischen Angaben sind auf seiten der Sowjets 1500 Mann gefallen. Ferner meldet der japanische Heeresbericht den Abschuß von 520 Flugzeugen und die Vernichtung von etwa 300 Tanks. Erbeutet wurde zahlreiches Kriegsmaterial, so z. B. 30 Tanks und drei Feldgeschütze. Auch melden die Japaner die Gefangennahme zahlreicher Offiziere und Mannschaften.

Neue Mittel für englische Aufrüstung

Ergänzungshaushalt bringt neue Ausgaben in Höhe von 79 Millionen Pfund.

In London wurde ein Ergänzungshaushalt für die Armee veröffentlicht, der weitere Ausgaben in Höhe von 79,1 Millionen Pfund Sterling vorsieht. Die Beträge dienen hauptsächlich zur Deckung der Kosten, die durch die Einführung der Dienstpflicht hervorgerufen sind, sowie für die Verstärkung der Territorialarmee. Die Kosten der Miliz (so werden nunmehr die neu Einzogenen allgemein genannt) stellen sich allein auf 27,9 Millionen, während die Kosten für die Ausrüstung und Vergrößerung der Territorialarmee 13,1 Millionen betragen.

In voller Ausrüstung auf den Großglockner

Hervorragende Leistung von fünf Salzburger Gebirgsjägern.

Einem fünf Mann starken Spähtrupp der Salzburger Gebirgsjäger ist es nach elfstündiger härtester Eisarbeit gelungen, den Gipfel des Großglockners über die Pallavicini-Rinne, einen der schwierigsten Eisaufstiege der Ostalpen, zu bezwingen. Die Rinne, die von der Scharte zwischen dem Großglockner und dem Kleinglockner-Gipfel zum Teil fast senkrecht gegen die Scharte hinaufzieht, wurde bei denkbar ungünstigsten Verhältnissen in voller Ausrüstung mit leichten Granatwerfern und Maschinengewehren durchstiegen. Die Soldaten mußten zur Bezwingung der Rinne allein über 2500 Stufen ins Eis schlagen.

Diese hervorragende Leistung der Salzburger Jäger ist ein neuer Beweis für die Einsatzfähigkeit unserer Wehrmacht auch in schwierigstem hochalpinem Gelände. Die Pallavicini-Rinne galt früher als schwerste Eistour und wurde erstmals im Jahre 1876 von dem Markgrafen Pallavicini mit drei Bergführern aus Heiligenblut durchstiegen.

Riesiger Waldbrand in USA.

Mehrere Dörfer eingeäschert — Bereits 10 000 Morgen Wald den Flammen zum Opfer gefallen.

Wie aus Denver gemeldet wird, wütet im Nationalpark in den Schwarzen Bergen in Süddakota (Vereinigte Staaten) ein riesiger Waldbrand, dem bereits 10 000 Morgen Wald zum Opfer gefallen sind. Mehrere Dörfer sind eingeäschert worden. Das Feuer, das sich infolge der starken Hitze — der ganze Mittelwesten verzeichnet 45 Grad im Schatten — und der furchtbaren Dürre rasend schnell ausbreitet, wird immer wieder von neuem durch starke Winde angefacht. Die Forstbehörden haben 350 Mann zur Bekämpfung aufgeboten. Flugzeuge, die dabei zahllose neue Brandherde feststellten, warnten die Einwohner

Von gestern bis heute

4080 Studenten aus Oberbayern im Ernteeinsatz.

Der stellvertretende Gauleiter Nippold verabschiedete in München 4080 Studenten aus dem Traditionsgau München-Oberbayern für den Ernteeinsatz. Damit ist die von der Reichsstudentenführung angesetzte Normalzahl von 2000 weit überschritten worden.

Italienischer Journalist aus Frankreich ausgewiesen.

„Popolo di Roma" teilt mit, daß sein langjähriger Pariser Vertreter, Dr. Concetto Pettinato, von den französischen Behörden aus Frankreich ausgewiesen worden ist. Das Blatt hebt hervor, daß es sich um eine ausgesprochen politische Maßnahme handele.

Folgen der Einteilungshetze: neue Steuern.

Das englische Unterhaus nahm die Gesetzesvorschläge über die Erhöhung der Einkommensteuer für größere Einkommen, den Wehrbeitrag, die Erhöhung der Erbschaftssteuer sowie die übrigen im Zusammenhang mit dem neuen Budget vorgeschlagenen finanziellen Maßnahmen an.

Badeplätze an den Reichsautobahnen

Da der Sommerreiseverkehr sich in zunehmendem Maße der Reichsautobahnen bedient, was besonders auch für den Ausflugsverkehr zutrifft, ist das Bedürfnis nach Badeplätzen immer größer geworden. Es werden daher an den Reichsautobahnen zu den schon vorhandenen Badegelegenheiten verschiedentlich neue Badeplätze ausgestaltet. An alten und neuen Badeplätzen steht schon jetzt eine ganze Anzahl dem Reisepublikum zur Verfügung, die entweder unmittelbar an der Reichsautobahn sind oder von ihr aus bequem zu erreichen sind. Sie sind zum größten Teil mit Badeeinrichtungen, Wirtschaftsbetrieb und Parkplätzen ausgestattet. Der Ausbau von Badeplätzen an den Reichsautobahnen wird planmäßig fortgesetzt.

Ramslau, den 13. Juli 1939

= Haus- und Grundbesitzerverein e. V. Ramslau. Dienstag Abend hielt der Haus- und Grundbesitzerverein e. V. im „Hotel goldene Krone" eine Mitgliederversammlung ab die leider nicht gut besucht war. Nach Begrüßung der Erschienenen, insbesondere des Bürgermeisters Pg. Dr. Lober und des stellv. Orts/Kreis-Gruppenführers des RLB, Pg. Kalkbrenner, eröffnete der Vereinsleiter Pg. Hofemann die Versammlung. Er ging zunächst näher ein auf das Rundschreiben über Selbstschutzgeräte, das vor einigen Tagen jeder Hauswirt erhalten hat. Bürgermeister Pg. Dr. Lober sprach anschließend in klaren Worten über die 7. Durchführung zum Luftschutzgesetz. Der stellv. Orts/Kreis-Gruppenführer des RLB, Kalkbrenner, sprach über die Anschaffung der einzelnen Selbstschutzgeräte und deren zweckmäßige Anwendung. Für jeden Hausbesitzer waren es lehrreiche Vorträge und ist es nur zu bedauern, daß so viele, die es anging, fern blieben. Nach Schlußworten des Vereinsleiters und einem „Sieg-Heil" auf den Führer wurde die Versammlung geschlossen.

= Bestandene Prüfung. Die Privat-Hilfsförster Gerhard Birkenhofer, Forsthaus Rogelmühle und Engelbert Hartmann, Forsthaus Simmelwitz bestanden in Schönwalde bei Ziegenhals O/S vor dem Prüfungsausschuß des Reichsnährstandes, Landesbauernschaft Schlesien, die Prüfung als Privat-Revierförster.

= Der Wanderpreis des Stabschefs Lutze. Auf verschiedene Anfragen hin gibt das Gaupressеamt Schlesien bekannt: Der Wanderpreis des Stabschefs Lutze wurde erstmalig für die SA-Gruppe Schlesien zu den „Gruppenwettkämpfen Schlesien 1936" gestiftet. Erworben wird er jeweils von der Standarte, die in den Gruppenwettkämpfen die meisten Siegerpunkte erreicht. 1936, 1937 und 1938 errang die SA Standarte 1 den Wanderpreis und wurde mit ihrem vorjährigen Sieg endgültig Besitzer desselben. Der Wanderpreis des Stabschefs ist in diesem Jahre neu gestiftet und erstmalig, wie bereits bekannt gegeben, von der SA Standarte 11 erworben worden.

= Der diesjährige Sommerschlußverkauf findet vom 31. Juli bis 12. August einschließlich. statt. Er umfaßt also 12 Werktage. Auf den Verkauf bezugnehmende öffentliche Bekanntmachungen und Mitteilungen, die für einen größeren Personenkreis bestimmt sind, dürfen frühestens am 29. Juli, ab 19 Uhr, erfolgen. Soweit bei Tageszeitungen die letzte Ausgabe vor dem Beginn des Verkaufs am 29. Juli vor 19 Uhr erscheint, dürfen Ankündigungen und Anzeigen des Verkaufs bereits in dieser Ausgabe enthalten sein. Mit der Anbringung von Plakaten und der Verteilung von Druckschriften darf am 29. Juli ab 16 Uhr begonnen werden.

= Vergnügungspark. Auf dem Platz bei Gastwirt Schwuntek ist eine kleine Stadt mit Zelten entstanden. Rührige Unternehmer haben dort Karussell, Elektro-Flieger-Schnellfahrten u. a. m. sowie eine Eisdiele aufgebaut, die nun zum Besuch einladen. Man findet dort angenehme Abwechslung nach des Tages Arbeit.

= Städtische Flußbadeanstalt. Am 12. Juli 1939 mittags 12 Uhr, Wasserwärme 18°, Luft 20°, Wind NW. Am 13. Juli 1939, morgens 7 Uhr, Wasserwärme 18°, Luft 14°, Wind W.

Mit KdF. zur Reichsrundfunkausstellung.

Anläßlich der vom 28. Juli bis 6. August in Berlin stattfindenden „Großen Deutschen Rundfunkausstellung" werden, um weitesten Bevölkerungskreisen den Besuch der Ausstellung zu ermöglichen, im Einvernehmen mit der Reichsrundfunkkammer durch die KdF.-Gaudienststelle Schlesien zwei KdF.-Sonderzüge gefahren. Der erste Zug geht am 28. Juli, der zweite am 4. August in Breslau ab. Beide Sonderzüge halten unterwegs in: Neumarkt, Maltsch, Liegnitz, Haynau, Bunzlau, Kohlfurt, Sorau und Sommerfeld.

Verlängerung der Neusteuersperre. Der Reichsinnenminister hat zugleich im Namen des Reichsfinanzministers einen Neusteuererlaß an die Länder, mit Ausnahme der Gemeinden und Gemeindeverbände, gerichtet. Darin wird betont, daß die Notwendigkeit der Erhaltung eines stetigen Lohn- und Preisstandes zur Zeit Steuererhöhungen bei den Realsteuern nur in unabweisbar notwendigen Fällen vertretbar erscheinen lasse. Es sei daher erforderlich, sie auf solche Fälle zu beschränken und auch weiterhin einer besonderen Genehmigung zu unterwerfen. Ferner erscheine es angezeigt, auch die Erhöhung der Bürgersteuer behufs in gewissem Umfange genehmigungspflichtig zu machen. Die Behörde der Bürgersteuer kann nach dem Erlaß, soweit sie 700 v. H. überschreiten, möglichst auf diesen Hebesatz herabzusetzen.

Verlängerte Wahlperiode für Schöffen und Geschworene. Durch Erlaß an die Gemeinden und ihre Aufsichtsbehörden gibt der Reichsinnenminister bekannt, daß in Ansicht genommen sei, die Wahlperiode der Schöffen und Geschworenen um ein weiteres Jahr zu verlängern. Von der Aufstellung von Urlisten für die Wahlperiode 1940/41 sei daher bis auf weiteres abzusehen.

Wieder Zuschußwasser aus Ottmachau

Wie der Verein zur Wahrung der Oderschiffahrtsinteressen zu Breslau berichtet, ging der Wasserstand auf der oberen Oder in der Zeit vom 1. bis 10. Juli nach geringen Schwankungen langsam zurück. Vom 7. Juli an mußte daher Zuschußwasser aus dem Ottmachauer Staubecken gegeben werden, um die Fahrtiefe ab Breslau, Maltsch und Glogau auf 1,60 Meter halten zu können.

Von Stettin wurden auf dem Wasserwege 6100 To. Phosphat, Futtermittel, Erze, Holz usw. nach Oberstationen und auf dem Bahnwege 22 600 To. Erze nach Mähren und Böhmen verladen. Auf dem Wasserwege nach Berlin gelangten 18 000 To. Kohlen und Koks zur Verschiffung. Kahnraumbestand ist etwas gebessert. 131 Kähne mit Getreide lagern noch in Stettin. In Hamburg ist die Lage noch unverändert. Die Tauchtiefe auf der Elbe ist vollschiffig.

Rothenburg (OL.). Tödlicher Verkehrsunfall. Auf dem Landwege von Reichwalde nach Schadendorf im Kreise Rothenburg (OL.) fuhr der Wagen des 60jährigen Fabrikanten Otto Rhode von Jagdschloß Wildfelde in einen mit Wasser gefüllten Graben und überschlug sich. Rhode konnte nur als Leiche aus dem Kraftwagen gezogen werden.

Halbau. Durch eigene Schuld. Kurz hinter Halbau versuchte ein Radfahrer die Reichsautobahn auf freier Strecke zu überqueren. Er wurde von einem Motorradfahrer erfaßt und so schwer verletzt, daß er bald nach dem Unfall starb. Der Motorradfahrer trug nur leichtere Verletzungen davon. Dieser Vorfall zeigt erneut, daß eine Ueberquerung der Reichsautobahn außerhalb der hierfür geschaffenen Ueberwege zu vermeiden ist.

Guhrau. Hilfe für hochwassergeschädigte Bauern. Als erste Hilfe für die vom Hochwasser geschädigten Bauern und Landwirte des Kreises sind in den letzten zwei Wochen 175 000 RM. in Form von Gutscheinen zur Verteilung gekommen. Berücksichtigt wurden nach Unterlagen der Abschätzungskommission zunächst Besitzer, die mehr als 30 v. H. geschädigt sind.

Silberberg. Vom Triebwagen erfaßt. Am unbeschrankten Bahnübergang der Kleinbahnstrecke Frankenstein—Silberberg auf der Landstraße Wartha—Schönwalde wurde der Radfahrer Max Springer aus Weigelsdorf von einem Triebwagen gestreift und zu Boden geworfen. Der Verunglückte der wohl infolge Schwerhörigkeit die Pfeifsignale des Triebwagens überhört hatte, erlitt schwere Verletzungen.

Waldenburg. Auszeichnung eines Bergmannes. Für Verdienste um das Grubenrettungswesen wurde durch den Führer dem Hauer und Grubenwehrmann Paul Güttler des Steinkohlenbergwerkes von Kulmiz der Niederschlesischen Bergbau AG. in Neu-Weißstein, Kr. Waldenburg (Schles.), das Gruben-Ehrenzeichen verliehen.

Glatz. Politische Leiter besuchten den Sudetengau. Der diesjährige Kreisappell der NSDAP. des Kreises Glatz wurde mit einem Besuch des Sudetengaues verbunden, um die guten kameradschaftlichen Beziehungen zwischen den Kreisleitungen Glatz und Grulich weiter auszubauen. In 21 Kraftwagen fuhren 85 Politische Leiter und Führer der Gliederungen des Kreises Glatz zunächst nach Grulich. Nach einer Besichtigung des Befestigungsgeländes wurde die Fahrt nach Mährisch Schönberg und weiter nach Bad Groß Ullersdorf im Teßtal fortgesetzt, von wo aus dann die Rückfahrt angetreten wurde.

Allerlei Neuigkeiten

Deutsch Krone geburtenfreudigste Stadt Deutschlands. In der Stadt Deutsch Krone kamen nach einer statistischen Erhebung im Jahre 1938 auf 1000 Einwohner 35 Geburten. Nach einem Vergleich mit einer Statistik aus dem Reich kann festgestellt werden, daß Deutsch Krone von allen deutschen Städten aus dem Reich auf 1000 Einwohner die meisten Geburten zu verzeichnen hat und somit die geburtenfreudigste Stadt ganz Deutschlands darstellen dürfte.

Neunter Doppelmillionär der Lufthansa. Zu der kleinen Schar der Flugkapitäne der Deutschen Lufthansa, die bereits zwei Millionen Kilometer im planmäßigen Luftverkehr zurücklegen konnten, gesellte sich jetzt auch Flugkapitän Paul Gutschmidt. Seine fliegerische Ausbildung hat Flugkapitän Gutschmidt bereits im Jahre 1913 bei Hans Grade in Bork erhalten. Im Kriege war er einer der ersten in der neuen Fliegertruppe. In der Nachkriegszeit setzte er sich restlos für den Aufbau des deutschen Luftverkehrs ein, zunächst beim Aero-Lloyd und später bei der Deutschen Lufthansa.

Der Tod im Bergwerk. Bei einer Explosion im Braunkohlenbergwerk Carpinete in Toscana wurden sechs Arbeiter verschüttet. Vier von ihnen waren auf der Stelle tot, die beiden anderen erlitten schwere Verletzungen. Das Unglück ereignete sich etwa 800 Meter von der Eingangsstelle des Hauptstollens.

Notlandung des ägyptischen Verteidigungsministers. Der ägyptische Verteidigungsminister mußte auf dem Rückflug von einer Besichtigung der Befestigungsarbeiten an der Westgrenze nach Alexandria eine Notlandung wegen Motorschadens vornehmen. Mit einem anderen Flugzeug setzte er den Flug nach Alexandria fort.

Blüten aus 400 Jahre altem Lotossamen. Ein japanischer Wissenschaftler, Dr. Ishiro Ohga, hat dem Britischen Museum in London den Ruhm genommen, den ältesten Lotossamen der Welt zu bewahren. Dr. Ohga hat vor etwa 20 Jahren in einem alten Torfbruch bei Pulantien in der Nähe von Dairen (Mandschukuo) Lotossamen gefunden, dessen Alter er auf über 400 Jahre bestimmte. Diesen Samen übergab er einer öffentlichen Parkverwaltung in Tokio. In einem Bassin des Parks kann man jetzt Lotosblüten aus dem über 400 Jahre alten Samen bewundern.

Fünftes Opfer in Reimswaldau

Der Bergarbeiter Faul in Reimswaldau (Kreis Waldenburg), der, wie berichtet, bei der Heimkehr von der Schicht in Dittersbach, seine Frau und seine drei Kinder erhängt vorfand, hat sich wahrscheinlich aus Verzweiflung über die Tat seiner Frau erschossen.

Faul war am Dienstagvormittag nach Waldenburg gefahren und kehrte gegen 10.15 Uhr von dort zurück. Einer Nachbarsfrau, die ihm nach dem Tode seiner Angehörigen behilflich war, sagte er, daß sie in einer halben Stunde nochmals zu ihm kommen möchte, um nachzufragen, ob er noch Aufträge für sie habe. Diese Zeit benutzte er, um sich zu erschießen. Ueber die Motive, die zu der entsetzlichen Tat seiner Frau führten, waren Einzelheiten nicht zu erfahren. Die Nachbarn bekunden übereinstimmend, daß die beiden Eheleute gut miteinander gelebt haben, daß es allerdings hin und wieder wegen der Erziehung der Kinder Zwistigkeiten gegeben habe.

Kleiner Weltspiegel

Der polnische Staatspräsident empfing zur Abschiedsaudienz auf seinem Sommersitz in Spala den aus Warschau abreisenden türkischen Botschafter sowie den zum Botschafter am Vatikan ernannten früheren Gesandten Polens in Prag, Papee.

Zu Ehren des in Athen weilenden ägyptischen Außenministers Jehia Pascha gab Ministerpräsident Metaxas ein Essen.

Es muß der Ehrgeiz jeder Familie sein, durch einen Freiplatz die Hitler-Freiplatzspende und die NSV.-Kinderlandverschickung unterstützt zu haben!
Meldet Freiplätze!

Gewinnauszug
3. Klasse 1. Deutsche Reichslotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den drei Abteilungen I, II und III

1. Ziehungstag — 11. Juli 1939

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 50 000 RM. 62342
3 Gewinne zu 10 000 RM. 38021
3 Gewinne zu 3000 RM. 86825
9 Gewinne zu 2000 RM. 33110 105874 345224
21 Gewinne zu 1000 RM. 64809 204077 275300 324610 342580 364956 375377
87 Gewinne zu 500 RM. 23242 23287 45438 51453 65103 84849 85617 98401 104382 108949 115450 146359 176647 186862 198201 209555 230596 234476 246804 262454 291421 295873 298205 299231 317229 320984 352313 378928 391580

294 Gewinne zu 300 RM. 238 13129 13317 48186 48760 48989 52856 57977 58656 64571 71893 81214 83664 89369 91847 100081 103230 104917 107894 108270 110213 114376 115164 122256 122271 126618 130732 130867 137888 141377 144466 149234 152796 160612 162744 167491 177097 177600 177648 179950 181036 186065 191706 193484 201124 201343 201538 206580 207420 213616 215266 219302 226474 227918 228501 242958 249864 252583 259480 268812 270959 274264 277596 279205 280672 281120 284859 288295 289723 292624 308099 308229 308495 311627 312994 319946 320023 320300 320367 324134 332049 334048 335179 339001 342028 345989 348560 350858 351698 356618 357938 374463 378604 379146 381171 383725 385148 391112

Außerdem wurden 483 Gewinne zu je 240 RM. und 6597 Gewinne zu je 120 RM. gezogen.

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 100 000 RM. 117229
3 Gewinne zu 5000 RM. 191092
12 Gewinne zu 4000 RM. 82127 149241 299614 362982
9 Gewinne zu 3000 RM. 62684 232070 308211
6 Gewinne zu 2000 RM. 65385 241937
12 Gewinne zu 1000 RM. 11654 67215 96430 141391
87 Gewinne zu 500 RM. 6084 43553 53212 58793 60870 61758 65236 81785 94966 97210 127964 168237 169454 186074 223876 225274 230808 256644 279522 287989 294793 299545 310807 311367 315828 315922 339966 346036 363200

267 Gewinne zu 300 RM. 11552 15753 41300 50206 51332 54100 54754 57503 61916 63251 65617 69216 70933 74514 85206 88592 90327 90676 100823 101906 105351 111202 114510 115213 116915 121325 123399 126817 131004 137447 139748 140509 142244 148808 152676 154688 155550 159757 169513 170551 196856 200255 205411 209633 212759 215021 215521 216547 219577 220770 228212 239790 246703 248361 254143 255769 257316 263571 267662 270329 273580 284295 286015 290397 298642 298652 306519 307630 309962 312859 313466 318068 319941 325303 326476 339114 340727 349210 351813 353961 354014 366943 370888 372953 377899 385289 388904 394806 394996

Außerdem wurden 492 Gewinne zu je 240 RM. und 6609 Gewinne zu je 120 RM. gezogen

Verleger: Franz Otto, Namslau (Schles.)
Druck: Franz Otto (vorm. Oskar Opitz) Buchdruckerei, Namslau.
Verantwortlich für die gesamte Schriftleitung und den Anzeigenteil Hauptschriftleiter Franz Otto, Namslau. (DA. VI. 39: 1650)
Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 6 gültig.

Am 12. Juli verschied nach längerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwester und Tante, die

Bauerauszüglerin

Luise Moritz

geb. **Horn**

im ehrenvollen Alter von 82 Jahren.

Dies zeigt trauernd im Namen aller Hinterbliebenen an:

Wilhelm Moritz
und Familie.

Ellguth, den 12. Juli 1939.

Beerdigung: Sonnabend, den 15. Juli, nachmittags 1/23 Uhr vom Trauerhause.

Stets einfach war Dein Leben,
Du dachtest nie an Dich,
Nur für die Deinen streben,
Hielt'st Du für Deine Pflicht.

Am 10. d. Mts. rief Gott der Herr unseren lieben, guten Vater, Groß- und Urgroßvater, den

Melkmeister i. R.

Johann Quaschny

im Alter von 74 Jahren zu sich in sein himmlisches Reich.

Grambschütz, den 12. Juli 1939.

Dies zeigt tiefbetrübt an:
Die trauernde Tochter
Pauline Kirchner, geb. Quaschny
und Angehörige.

Beerdigung findet am Freitag, den 14. Juli, nachmittags 1/23 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Großer
Obst- u. Gemüsegarten
mit eigener Wasserversorgung ist umständehalber mit voller Ernte **zu verkaufen.**
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Stadtblattes.

Emil Fink
Nachf. Luise Fink
Biochemie-, Natur- und Kräuterheilkunde
Augendiagnose
Breslau 13, Straße der SA 51 I
Sprechst. i. Namslau Sonnabend, 15. Juli, Schützenstr. 3, 1. Etg.

Unentbehrlich
in jedem Hause ist die Zeitung. Niemand kann dem Weltgeschehen teilnahmslos gegenüberstehen, kann auf den Nachweis guter Einkaufsquellen verzichten. Die Zeitung ist Auge und Ohr des öffentlichen Lebens in der Stadt und auf dem Lande. Wir bitten unsere werte Leserschaft, für Ihr Heimatblatt in Ihrem Freundeskreis zu werben und uns die alte Treue zu halten.
Namslauer Stadtblatt

Anzugstoffe
an Private! Pfeffer und Salz, graugestreift und blau.
Mtr. 8.80, 10.80, 13.80 Mk.
Mustercoupons kostenlos.
Tuchversand Erich Rauh
Gera 205 83.

Namslau - Platz bei Gastwirt Schwuntek - Namslau
Vergnügungspark
bis Sonntag, den 16. Juli 1939
täglich geöffnet!
Jeden Abend die beliebten Elektro-Flieger-Schnellfahrten u. a. m.
Sonntag letzter Tag! Um gütigen Zuspruch bitten **Die Unternehmer.**

Am 12. Juli 1939 verschied nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser lieber, guter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Auszügler

Johann Kopka

im Alter von 67 Jahren.

Dies zeigen schmerzerfüllt an:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Krickau, den 12. Juli 1939.

Beerdigung: Sonnabend, den 15. Juli, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause in Krickau.

Frische
Seefische
Kabliau
Kabliaufilet
Goldbarsch
Neue **Matjesheringe**
2 Stck. **25** Pfg.
empfiehlt
Hermann Gollnisch

Verdunkelungs-Papier
zu haben
Franz Otto (vorm. Oskar Opitz)
Buch- und Papierhandlung Bürobedarf
Namslau, Andreas-Kirchstraße 13

Frische
Seefische
Kabliau
Kabliau-Filet
Goldbarsch
Matjesheringe
empfiehlt
Hans Bachmann
Namslau.

Werbt für das Namslauer Stadtblatt.

Wohnung
2 Zimmer und Küche an berufstätige oder alleinstehende ältere Dame zum 1. August zu vergeben.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Stadtblattes.

Zum Antritt am 16. August wird ein verheirateter, zuverlässiger und ordentlicher
Melker
gesucht, dessen Frau in Feldarbeit geht.
Frauenholz, Schwirz über Namslau

Visitenkarten
fertigt preiswert an die Buchdruckerei des Namslauer Stadtblatt

Nebst Beilage.